Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis:
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

No. 171. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 12. April 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 11 April Abends. Aus Wien geht so eben die Meldung ein, daß Erzherzog Albrecht Morgen Dienstag im Laufe des Tages in Berlin eintreffen werde. [Siehe Breslau.]

Berliner Börse vom 11. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 81½. Prämien-Anleihe 111. Schles. Bank-Verein 78. Commandit-Antheile 90½. Köln-Minden 125. Freiburger 80½. Oberschlesische Litt. A. 114. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelmsbahn 42. Rheinische Aktien —. Darmstädter 72. Dessauer Bank-Aktien 33½. Oesterreich. Kredit-Aktien 72¼. Oesterr. National-Anleihe 62. Wien 2 Monate 83½. Mecklenburger 44. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 129. Tarnowitzer 35. — Sehr flau.

Berlin, 11. April. Roggen schwankend, höher. Frühjahr 42, Mai-Juni 42¼, Juni-Juli 42⅞, Juli-August 43¼, September-Oktober —. — Spiritus ruhiger. Frühjahr 19⅜, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20½, Juli-August 21, September-Oktober —. — Rüböl, Frühjahr $12\frac{11}{12}$, September-Oktober 12⅓.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 170 (gestriges Mittagbl.).

Zur Situation.

Die „Wiener Zeitung" bringt an der Spitze ihres Abendblatts vom 9. einen Artikel, welcher die Erinnerung an den vierten Krieg, den jetzt vor fünfzig Jahren Oesterreich gegen Frankreich unternahm und welchen französische Schriftsteller als fünften Coalitionskrieg bezeichnen, beleben soll.

„Wir dürfen heute an diese glänzenden Episoden unserer Geschichte erinnern — so schließt der betreffende Artikel — wo wir die Meldung finden, daß (wie die „National-Zeitung" dieser Tage konstatirte) nach den übereinstimmendsten und zuverlässigsten Nachrichten der Kaiser Louis Napoleon bis zum 1. Juni sechsmalhunderttausend Mann marschfertig auf den Beinen haben werde, von welchen 150,000 Mann für Italien und — die übrigen für irgend welche Eventualitäten bestimmt sein sollen."

Kriegsrüstungen auf beiden Seiten; die Bedrohung Europa's auf der einen Seite und eine heroische Gefaßtheit allen Eventualitäten gegenüber — darin charakterisirt sich die Lage des Augenblicks, während die Hoffnungen auf das Zustandekommen des Kongresses täglich schwächer werden, da Frankreich die österreichischen Vorbedingungen entschieden ablehnt. (S. Wien).

Was bedeuten aber die österreichischen Vorbedingungen? Oesterreich knüpft seine Einwilligung, den von Rußland proponirten Friedenskongreß zu beschicken, an zwei Bedingungen:

1) das aachener Protokoll, welches die Anerkennung der Verträge wahrt, soll maßgebend für den Kongreß sein;
2) Piemont soll entwaffnen.

Der „Nord" sieht in der Forderung ad 2 lediglich einen Vorwand Oesterreichs, um die Unterhandlungen zum Bruch zu bringen, weil seine finanzielle Bedrängniß ihm nicht gestatte, Gewehr im Arm, den vielleicht noch fernen Termin ihrer Erledigung abzuwarten; zugleich hofft der „Nord", daß die Mächte, von welchen er versichert, daß sie allenfalls auch ohne Oesterreich den Kongreß beschicken und zum 30. April (ominöser Tag!) eröffnen würden, Oesterreich durch ein gemeinschaftliches Veto! zur Ruhe verweisen werden.

Dagegen sagt die „Ostdeutsche Post", daß Oesterreich, wenn es mit dem klaren Bewußtsein, daß man von ihm und nur von ihm allein auf dem Kongresse Konzessionen verlangen werde, seine Zustimmung gab — Bürgschaften suchen mußte, daß der Kongreß die Wahrscheinlichkeit für sich habe, den europäischen Frieden auf einige Jahre hinaus zu konsolidiren.

„Nur unter dieser Voraussetzung hätte der Kongreß einen Sinn. Darum stellte es als Vorbedingung auf: das aachener Protokoll, d. h. die Anerkennung der Verträge, und die Einstellung der Rüstungen seitens Piemonts, d. h. die Entfernung der bewaffneten Unterstützung der Revolution. Die piemontesische Kriegsrüstung sei nicht mit der einer andern bewaffneten Macht in eine Parallele zu stellen, denn sie repräsentirt nicht blos die Wehrkraft eines Landes, die treue, disziplinirte und loyale Waffenmacht, die den Befehlen ihres obersten Kriegsherrn unbedingt gehorcht und für die der Souverän einstehen kann, sie repräsentirt, beschützt, ermuntert ein Element, für dessen Ausdehnung kein Monarch der Welt die Verantwortlichkeit übernehmen kann, sie ruft durch ihre Gegenwart nicht blos die Revolution unter die Fahne, sondern sie hat dieselbe bereits ihren eigenen Reihen einverleibt, und wie mit jedem Tage die Zahl der Ueberläufer, Abenteurer und Revolutionsstreiter aller Sorten und Nationen sich in ihrer Mitte mehrt, so entschwindet auch in gleichem Maaße die centralisirende und befehlshaberische Gewalt ihrer Leitung. Die piemontesischen Kriegsrüstungen sind gleichzeitig die Kriegsrüstungen der Revolution. Schöpft doch Graf Cavour ungescheut einen Theil seiner Argumente daraus, da er sagt: „Wenn Dies oder Jenes nicht geschieht, so kann er nicht dafür einstehen, daß die Revolution ihm über den Kopf wächst." Er gesteht somit selbst, daß er nur bedingungsweise noch Herr über die Elemente ist, die er wachgerufen und die einen Theil seiner Kraft bilden."

Und in einem zweiten Artikel sagt dasselbe Blatt:

„Weniger als je kann Oesterreich von seinen Vorbedingungen abstehen. Seitdem es seine Bereitwilligkeit zu dem Kongresse unter den bekannten Voraussetzungen den Mächten angekündigt hat, nahm Frankreich seine Rüstungen in doppelter und dreifacher Weise auf. . . . Immer deutlicher tritt es an den Tag, daß die sardinischen Regimenter und Freischärler-Legionen fortan nur als die Vorhut Frankreichs zu betrachten sind. Würde Frankreich nun darin einwilligen, daß Sardinien entwaffne, so läge darin das Zugeständniß, daß Frankreich selbst die Entscheidung der Waffen nicht provoziren will. (Hinsichtlich Oesterreichs heißt es in der Buolschen Erwiderung auf die russische Proposition: „Oesterreich wird entwaffnen, sobald Piemont dieses thut.") Die Forderung Oesterreichs, daß Sardinien entwaffne, ist somit eine Frage, die an einen mächtigern Herrn sich richtet, als an den König Victor Emanuel, und man hat in Paris den tiefern Sinn dieser Frage vollkommen begriffen."

„Die Erklärung Oesterreichs, den Kongreß zu beschicken, hat Frankreich an die Wand gedrängt; sie zwingt es, mit der Farbe herauszurücken und seine wahren Intentionen zu enthüllen. Darum wird es ihm so schwer, die definitive Aeußerung über diese Vorbedingungen abzugeben."

Die „Oesterreichische Zeitung" äußert sich in gleichem Sinne. „Wer die Dinge nach ihrer Oberfläche beurtheilt — heißt es daselbst — dem steht die Entwaffnung Sardiniens und jene Oesterreichs auf gleicher Linie; eine genauere Prüfung aber ergiebt alsbald einen prinzipiellen, einen wesentlichen Unterschied. Sardinien befindet sich in einer anormalen Lage; seine Stellung ist eine unregelmäßige, und diese Unregelmäßigkeit ist es, welche den Frieden von Europa gefährdet . . . Herr v. Cavour spricht nicht mehr als Minister Piemonts, sondern als jener des Königs von Italien. Zu diesem Zweck hat er sich mit der Revolution allürt; nicht mehr, wie ehedem, im Geheimen, sondern offen und unverhohlen . . . Politisch hat Sardinien seinen Posten als Scheidewand zweier großer Staaten verlassen und sich zum Vorposten Frankreichs gemacht . . . Oesterreich, welches von einem der mächtigsten Militärstaaten einen Angriff erwartet, von einem kleineren Nachbar geneckt und mit Revolution bedroht wird, kann wohl nicht mit verschränkten Armen stehen und zuwarten, bis der eine seine Minen springen, der andere seine Bataillone Sturm laufen läßt. Es hat gerüstet, ist aber stets auf seinem Boden geblieben, hat weder moralisch, noch materiell auf ein fremdes Gebiet übergegriffen; aber dabei die feierliche Versicherung abgegeben, daß es den kecken, verwegenen Nachbar, den es erdrücken kann, nicht angreifen wird . . . Niemand wird vermuthen, daß die regelmäßigen Kräfte Sardiniens es seien, welche man fürchtet, gegen welche von so gewaltiger Seite Oesterreich rüstet . . . Mit der Entwaffnung Sardiniens würden vorerst jene Lunten ausgelöscht, die stets bereit stehen, Italien in Brand zu stecken; jene Elemente müssen schwinden, für welche Niemand einstehen, die Niemand beherrschen kann. Das ist das Erste, was anzustreben ist; damit ist jedoch noch immer die Kriegsfrage nicht erledigt. — Es ist kein Geheimniß, daß unsere Rüstungen vor Allem Frankreich gelten, das wir wahrhaftig nicht angreifen wollen, dem gegenüber man aber doch nicht wehrlos bleiben kann. Erst wenn Frankreich sich entschließen will, seine Rüstungen einzustellen, die im Süden angehäuften Truppenmassen zurückzuziehen und seine Armee auf den Friedensfuß zu stellen, können wir zu gleichen Schritten uns bereit fühlen. Ehe man zum Kongresse geht, muß die abnorme Stellung Sardiniens aufhören. Im Kongresse können die Großmächte dann ihre eigene Position gegenseitig regeln."

Preußen.

⊙ **Berlin,** 10. April. [Hengstenberg's evangelische Kirchen-Zeitung im Kriege gegen den Kultusminister.] Wenn der Herr Kultusminister bei der Berathung des Ehegesetzes in seiner letzten Rede sagt: „Allerdings steht dem Gesetz der Widerstand eines großen und nicht des schlechtesten Theiles unseres Volkes entgegen" und bedeutungsvoll hinzufügt, „ich meine nicht den Widerstand jenes antirevolutionären und doch so revolutionären Fanatismus, dem es am meisten darauf anzukommen scheint, die Person des Gegners zu vernichten, und sich nicht damit begnügt, an jenen friedlichen Kirchentag zu erinnern, dessen Vorsitzender gewesen zu sein, ich mir jetzt noch zur Ehre anrechne, sondern die Geistlichkeit und das Volk zur Aufregung anruft und durch seine Heftigkeit nur die Nähe der Selbstvernichtung anzeigt", so leuchtet es den Meisten ein, wohin mit diesen Worten gezielt wird; doch scheint die Veranlassung zu dieser dem Herrn Kultusminister abgerungenen Erklärung noch wenigen bekannt zu sein. Es hat nämlich Hengstenberg's Kirchen-Zeitung in ihrer Nr. 27 sich nicht entblödet, mit erkennbarer Hindeutung von einem „Verwüster der Kirche und Zerstörer alles Religiösen" zu sprechen. Wie eine ihr gesinnungsverwandte Zeitung das Militär aufgeboten hat, so Hengstenberg's Kirchen-Zeitung in der angezogenen Nummer die Geistlichkeit, um durch sie auch das Volk für sich zu gewinnen. Wir vermuthen, daß, und vielleicht ohne alles Zuthun des Herrn Kultusministers, des Mannes von reinem Herzen und aufrichtigster Gesinnung, das Kirchenregiment diesem Gebahren in der Hengstenbergschen Kirchen-Zeitung nicht gleichgiltig zuzusehen geneigt sein wird.

Berlin, 9. April. Aus Rom vom 29. März wird uns geschrieben: Ihre Majestäten der König und die Königin hatten am Nachmittag des 26. das von Gregor XVI. angelegte, vom regierenden Papst vielfach erweiterte christliche Museum im Lateranischen Palast nebst der unter der Leitung des Cavaliere G. B. de Rossi in der Aufstellung begriffenen, großentheils chronologisch geordneten Gallerie christlicher Inschriften besucht und dann die in einem Saale des Palastes aufbewahrte merkwürdige Sammlung von Büsten, Statuen und Gruppen nord-amerikanischer Wilden in Augenschein genommen, die von einem sächsischen Bildhauer, Ferdinand Pettrich, während eines mehrjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten ausgeführt worden sind. Hierauf begaben Ihre Majestäten sich nach dem vaticanischen Garten, wo Se. päpstliche Heiligkeit, von der Anwesenheit der hohen Gäste benachrichtigt, alsbald erschien, begleitet von den Hausprälaten, Monsignoren Talbot de Malahide und Ricci. Die Zusammenkunft fand in dem zum Parterre umgeschaffenen Theile des Hofraums statt, welchen man nach dem angeblich einst zur Krönung des Hadrianischen Mausoleums verwendet gewesenen Pinienzapfen den Giardino della pigna zu nennen pflegt. Die Bewillkommnung war beiderseits eine herzliche: abgesehen von allem Uebrigen, ließ sich keine andere von Seiten des Papstes erwarten, wenn man bedenkt, wie erkenntlich Pius IX. sich der von König Friedrich Wilhelm IV. während der Bedrängniß von Gaeta ihm bewiesenen warmen Theilnahme erinnert, während der König und die Königin sich unter dem lebendigen Eindruck der allseitigen sichtbaren Bestrebungen befanden, ihren Aufenthalt in Rom so angenehm als möglich zu machen. Mit den beiden Majestäten eine zeitlang im Garten umherwandernd, machte der Papst sie auf mehrere der dort befindlichen antiken Werke aufmerksam, so auf das Fußgestell der Antoninussäule, das die Mitte des Raumes einnimmt, und begleitete sie dann nach dem anstoßenden großen Korridor des Museo Pio-Clementino, wo er bei verschiedenen Skulpturen verweilte, unter andern bei den Büsten von Mitgliedern der Familie des Augustus, welche vor Kurzem bei den Ausgrabungen im Garten von Sta. Balbina auf dem Aventin gefunden worden sind, Ausgrabungen, bei denen noch viele andere Skulpturen zum Vorschein kamen, darunter einige Marmorköpfe, welche das Kapitel von St. Peter Sr. Majestät dem Könige aus Anlaß seines Besuches daselbst zum Geschenk machte. Am Eingange des Braccio nuovo, des glänzenden Saales Pius VII., verabschiedete sich der Papst bei den hohen Besuchenden, indem er seiner Freude über den günstigen Einfluß des römischen Klimas auf die Gesundheit des Königs Worte gab und zu der Reise nach Neapel und zu der Rückkehr von dort herzlich Glück wünschte. Nach der Besichtigung dieses prächtigen Theiles der unvergleichlichen Sammlung kehrten Ihre Majestäten nach dem Kapitol zurück,

— Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent hielten heute Vormittag die Parade ab über das Kaiser Franz Grenadier-Regiment und die Fuß-Abtheilungen des Garde-Artillerie-Regiments. Außerdem nahmen Se. königliche Hoheit die Vorträge des Wirkl. Geh. Raths Illaire und des General-Majors Frhrn. v. Manteuffel entgegen, und empfingen aus den Händen des Lieutenant v. Schöning im 27. Inf.-Regt. die Orden des verstorbenen General-Majors a. D. v. Schöning.

— Vor Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten fand heute Vormittag die vierte und letzte Frühjahrs-Kirchen-Parade statt. In derselben standen das Kaiser Franz Grenadier-Regiment und die beiden Fuß-Abtheilungen des Garde-Artillerie-Regiments, befehligt von dem General-Major v. Plonsky, Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade. Wie bei den früheren Paraden, war die Aufstellung auf beiden Seiten der Linden in Linie erfolgt. Um 11 Uhr erschienen Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Alexander und Adalbert, dem Prinzen Friedrich von Hessen, Höchstihren Adjutanten und dem russischen Militär-Bevollmächtigten, General Grafen v. Adlerberg. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent, wie auch die Prinzen Friedrich Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht, trugen die große Generals-Uniform, die Prinzen Karl und Adalbert die der Garde-Artillerie, Prinz Alexander die des 1. Garde-Landw.-Regts., Prinz Friedrich von Hessen die kurfürstl. hessische Generals-Uniform. Bei dem Nahen Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten salutirten die Truppen, General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel überreichte Höchstdemselben den Fronten-Rapport, und darauf besichtigten Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, gefolgt von der Suite, die Aufstellung, und ließen sodann die Truppen einmal in Zügen vorbei defiliren. Zu diesem Zwecke hatten Se. königl. Hoheit Stellung zwischen dem Standbilde Blüchers und dem Prinzessinnen-Palais genommen, aus dessen Fenstern Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Friedrich von Hessen dem militärischen Schauspiele zusahen, zu welchem sich, ungeachtet der schlechten Witterung, eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Auch diese Parade hat, wie wir hören, die vollste Zufriedenheit Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten erlangt. Nach derselben brachte die 1. Compagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments die Fahnen zum königl. Schlosse zurück.

— Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen fand heute Mittag nach beendigter Parade ein Déjeuner dinatoire statt, an welchem die Mitglieder der k. Familie, die am königlichen Hofe zum Besuche eingetroffenen hohen Gäste, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, so wie der Prinz August von Würtemberg, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen theilnahmen und zu der auch die hohe Generalität, die Regimentskom-

mandeure und Stabsoffiziere, welche in der Parade gestanden, Einladungen erhalten hatten.

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Prinzen Karl und Albrecht, Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und andere fürstliche Personen erschienen gestern Abend im königlichen Opernhause; Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm beehrten die englische Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater mit Höchstihrem Besuche, und Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Georg und der Admiral Prinz Adalbert wohnten der Vorstellung im königlichen Schauspielhause bei.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl traf heute Morgen von Potsdam hier ein und begab sich in's königl. Schloß, wo Höchstderselbe seinen erlauchten Verwandten, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, einen Besuch abstattete. Mittags 12 Uhr begab sich Se. königl. Hoheit wieder nach Potsdam zurück.

— Der Oberst-Truchseß, Wirklicher Geheimer Rath Graf v. Redern, gab gestern eine Soiree, in der Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, Ihre Durchlauchten die Fürsten Radziwill, die obersten Hofchargen und andere hochgestellte Personen erschienen.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist: v. Alvensleben, Major vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, unter Aggregirung bei diesem Regiment, zum Kommandanten von Frankfurt a. M. ernannt. v. Neindorf, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom 27. Infanterie-Regiment, unter Beförderung zum Major zum zweiten Kommandeur des 3. Bataillons 4. Garde-Landwehr-Regiments ernannt. v. Mauderode, Major und zweiter Kommandeur des 3. Bataillons 4. Garde-Landwehr-Regiments in das 2. Garde-Regiment zu Fuß versetzt.

— Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm v. Radziwill ist nach Breslau, der russische Oberst Fürst Trubetzkoi nach Dresden, der Wirkliche Geheime Rath Graf Georg v. Blome ebendahin und der großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Ober-Stallmeister Graf v. Moltke nach Hamburg abgereist. (N. Pr. Z.)

[Betreffend die Kreisstandschaft der jüdischen Rittergutsbesitzer.] Wie die „N. Pr. Z." meldet, hat der am 8. d. M. zu Delitzsch versammelte Kreistag einstimmig Protest gegen die Verfügung des Ministers des Innern erhoben, wonach jüdische Rittergutsbesitzer zur Kreisstandschaft berechtigt sein sollen. Die Kreis-Versammlung war der Ansicht, daß § 6 der Kreis-Ordnung für die Provinz Sachsen, wonach die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen als Erforderniß zur persönlichen Ausübung des Stimmrechts auf den Kreistagen hingestellt wird, durch den Art. 12 der Verfassung nicht aufgehoben sei. Ein Ministerial-Reskript, welches sich mit den Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes im Widerspruch befinde, könne für die Kreis-Korporationen nicht maßgebend sein. (Dasselbe Blatt berichtet von einer in ähnlichem Sinne abgefaßten Petition an das Herrenhaus von Grundbesitzern aus dem herforder und bielefelder Kreise.)

— Der herzoglich braunschweigische Ober-Jägermeister Staatsminister Graf v. Veltheim ist von Braunschweig hier angekommen.

— Der Oberst und Kommandeur des Kadetten-Korps v. Rosenberg ist von der Inspizirung des Kadettenhauses zu Kulm gestern Abend hierher zurückgekehrt.

— Das diesseitige Mitglied der europäischen Kommission zur Regulirung der Donau-Schifffahrt in Galacz, Geb. Regierungsrath Bitter, wird in nächster Zeit zu einem längeren Urlaube hier eintreffen. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe, damit eine Bereisung der Weichsel-Mündungen zu verbinden, um die dort empfangenen Eindrücke später für die Zwecke der Kommission zu verwerthen.

Berlin, 9. April. [Die Reorganisation der obersten Marinebehörde] ist eine Maßregel, welche der rascheren Entwickelung der Kriegsmarine von möglichem Nutzen sein kann. Bisher bildeten der Chef der Admiralität (s. Z. Ministerpräsident v. Manteuffel) und der Oberbefehlshaber der Marine (Prinz Adalbert) die Spitzen der Centralbehörde, welche aus den 3 Abtheilungen für Kommando-, technische und Verwaltungs-Angelegenheiten bestand. Die Leitung der Geschäfte in der Admiralität war dem Prinzen Adalbert übertragen, welcher indeß in den Sitzungen nur bei Abwesenheit des Chefs präsidirte, der seinerseits wieder sich und seine Stimme durch einen der Abtheilungs-Direktoren vertreten lassen konnte. Da der Chef in allen Angelegenheiten ausschließlich der Kommandosachen eine Concurrenzstellung zum Oberbefehlshaber einnehmen und sich sogar hierin vertreten lassen konnte, so ergiebt sich das Bedürfniß der Reorganisation aus der Dehnbarkeit dieser Concurrenzstellung sowohl, als auch aus dem Mangel an einheitlicher Leitung überhaupt. Der Rücktritt des Ministers von Manteuffel hat die Ausführung des neuen Planes, wie es scheint, beschleunigt, und stellt sich die nachstehend skizzirte Wandlung also dar: Die Admiralität besteht fernerhin aus der Marineverwaltung und dem Ober-Kommando, nach außen zusammengehörig, nach innen getrennt; an der Spitze der ersteren steht ein Verwaltungs-Chef mit der Verantwortwortlichkeit eines Ministers und mit der Befugniß, die Interessen der Marine auf dem Landtage und im Staatsministerium zu vertreten. Sein Departement zerfällt in 2: die technischen und Verwaltungs-Abtheilungen und ist, wie es als wahrscheinlich angenommen werden darf, unabhängig vom Oberkommando, dessen Ressort dauach mit dem eines General-Kommandos der Land-Armee verglichen werden muß. — Der Gewinn bei dieser Reorganisation beschränkt sich nach dem Vorstehenden lediglich darauf, daß die Marine im Chef der Verwaltung (Vice-Admiral Schröder) eine für ihre technische Entwickelung selbstständige Leitung erhalten hat; ob auch ihrer Entwickelung überhaupt, die bisher vielfach in Zweifel gezogen worden, Vorschub geleistet werde, ist eine Frage an das Schicksal, die auf unsere gesammten politischen Verhältnisse Anwendung finden dürfte. (N. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. April. In der heutigen Sitzung des Bundestags sind wiederum eine Reihe Gegenstände zur Verhandlung und resp. Erledigung gekommen, die nur ein geringfügiges allgemeineres Interesse bieten. Der Militär-Ausschuß erstattete mehrere Berichte, unter anderen einen solchen wegen Verkaufs von Festungsgrundstücken zu Eisenbahnzwecken in Mainz. Seitens des königlich preußischen Gesandten wurde die Abberufung des Grafen v. d. Goltz, bisherigen Kommandanten der Besatzungstruppen von Frankfurt, offiziell angezeigt. (Sein Nachfolger, der Major v. Alvensleben, nimmt bereits seit vorigem Sonntag Parade über die verschiedenen Truppentheile ab.) Wegen Besetzung einer vakanten Kanzleidienerstelle wurde Beschluß gefaßt. Der baiersche Bundestagsgesandte, Hr. v. Schrenck, wohnte der Sitzung nicht bei (da er eine Reise nach München gemacht) und hatte Herrn v. Reinhard, den Gesandten Würtembergs, substituirt. (Pr. Z.)

München, 7. April. [Die Ministerkrise.] An der Uebernahme des Ministeriums des Aeußern, durch den Freiherrn v. Schrenk, ist kein Zweifel mehr. Auch was ich Ihnen früher schon berichtet, bestätigt sich, derselbe wird nicht zugleich das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten übernehmen; dieses wird selbstständig wie bisher fortbestehen, einstweilen aber nur einen Verweser und zwar, wie man fortwährend glaubt, in der Person des Staatsraths Frhrn. v. Pelkhoven erhalten. Auch der Minister des Innern, Graf von Reigersberg, hat um seine Entlassung nachgesucht, ohne daß bis jetzt das Geringste über den Erfolg verlautet.

Diesen Morgen sah man ganz unerwartet einen Hofwagen am Handelsministerium anfahren, um von dort den Ministerpräsidenten, Freiherrn v. d. Pfordten, welcher zur Erledigung der laufenden Geschäfte gewöhnlich die ersten Morgenstunden daselbst zu verweilen pflegt, sogleich in die Residenz zu Sr. Majestät dem König abzuholen. Was der Anlaß dieser außerordentlichen Berufung des Ministers zum Monarchen gewesen, ist nicht mit Sicherheit anzugeben, doch bringt man dieselbe in Verbindung mit Gerüchten, nach welchen heute eben so wichtige als erfreuliche Nachrichten aus Berlin, über ein ganz entschiedenes Auftreten Preußens für Oesterreichs gutes Recht, und eben damit für Deutschlands höchstes Interesse eingetroffen wäre.

Das heute Mittag erschienene Verordnungsblatt des Kriegsministeriums bringt einstweilen die Personalveränderungen, welche die neue Formation unserer Artillerie in 4 Regimenter, nothwendig gemacht hat. Das neugebildete 4. Artillerie-Regiment hat zum Kommandanten den bisherigen Referenten im Kriegsministerium, Oberstlieutenant Herdegen erhalten. Befördert wurden zu Majoren 2 Hauptleute, zu Hauptleuten 11 Oberlieutenants, zu Oberlieutenants 19 Unterlieutenants, darunter Se. königl. Hoheit der Herzog Karl Theodor in Baiern, zweiter Sohn Sr. königl. Hoheit des Herzogs Max in Baiern, und Bruder Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabet von Oesterreich, zu Unterlieutenants 15 Junker, 1 Regimentskanzleiaktuar und 14 Unteroffiziere und Kadetten, zu Junkern 10 Fahnenkadetten des Kadettenkorps und 6 Unteroffiziere und Kadetten. (Postz.)

München, 9. April. Die „Neue Münchener Ztg." meldet, daß der König das Gesuch der Herrn v. d. Pfordten um Enthebung genehmigt und dessen sämmtliche Ministerien dem bisherigen Vertreter Baierns am Bunde, Frhrn. v. Schrenck, übertragen habe. (F. J.)

Mainz, 8. April. [Graf Joseph von Stolberg †.] So eben haben wir die tiefbetrübende Nachricht empfangen, daß am 5. d. M. Graf Joseph v. Stolberg, während eines Besuches bei einer ihm nahe verwandten hohen Familie zu Tournay in Belgien, nach ganz kurzer Krankheit in dem kräftigsten Mannesalter gestorben ist. Er war eine Zierde unseres Vaterlandes, einer der edelsten und begeistertsten Söhne der katholischen Kirche, ein echter Erbe des Geistes und der Tugenden seines großen Vaters, Friedrich Leopold von Stolberg. Durch die Stiftung des Bonifacius-Vereines, dem er einen großen Theil seiner rastlosen Thätigkeit widmete, wird er im Andenken des katholischen Deutschlands bleibend fortleben. Wie er im Leben ganz ein Mann des Glaubens und der werkthätigen Liebe war, so ist auch, wie wir einem näheren Berichte entnehmen, sein Tod der des wahren Christen gewesen. (Mainz. Z.)

Kassel, 6. April. [National-Kundgebung.] In der ersten Kammer stand heute auf der Tagesordnung die Berathung des Berichts des Finanzausschusses derselben über eine Proposition der Regierung auf schleunige Eröffnung eines Kredits von 98,000 Thlr. zur Anschaffung solcher für die Mobilmachung nothwendiger Ausrüstungsgegenstände, welche zeitraubende Vorbereitungen erfordern. Namens des Ausschusses berichtet Frh. von Waitz. Seitens kurfürstlicher Landtagskommission ist nämlich unterm 26. März d. J. eine Regierungsproposition von demselben Datum mitgetheilt worden, worin mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtigen politischen Verwickelungen einen Bundeskrieg möglich erscheinen lassen, und es demnach jedem deutschen Bundesstaat geboten sei, die Mittel zu einer schleunigen Mobilmachung seines Contingents vorzusehen, zu diesem Zwecke zweier Credite beansprucht. Der erstere dieser Credite begreift die Ausgabe für die Beschaffung solcher Ausrüstungsgegenstände, welche im Augenblick der Mobilmachung schon vorhonden sein müssen, während der zweite viel bedeutendere Credit, welcher die Ausgaben der eigentlichen Mobilmachung umfaßt, nicht ganz so sehr eilig erscheint, und auch zum Theil von gewissen Eventualitäten abhängig ist, deren Eintritt erst noch zu erwarten steht. Um diesen ersteren Credit handelte es sich heute. Der Präsident, Obervorsteher von Milchling, leitete die Diskussion durch eine längere politische Betrachtung ein, worin er darauf aufmerksam machte, daß ein Krieg gegen Oesterreich in Italien entweder gleichzeitig oder in seinem Gefolge den Krieg gegen Deutschland habe, und daß Deutschland auf alle Fälle gerüstet sein müsse, um seine Ehre und Unabhängigkeit zu schützen. Herr v. Edelsheim hielt es für die Pflicht eines Abgeordneten, bei einer solchen Abstimmung seinen Motiven Ausdruck zu geben. Er bedauere, daß noch nicht eine andere Kammer diese Gelegenheit benutzt habe, sich offen auszusprechen: es hätte dies mehr gewirkt, als die Verhandlungen der Minister, überhaupt hätte man von daher mehr Oeffentlichkeit erwartet, um dadurch die Gewißheit zu erlangen, daß man sich der Gefahr bewußt wäre; verkennen lasse sich nicht, daß die Stellung einer Großmacht eine andere sein könne, aber damit müsse zu gleicher Zeit bedauert werden, daß der Dualismus bereits wieder aufgetaucht, daß man sage, Oesterreich habe die dermaligen Zustände provocirt, Oesterreich habe ein Concordat abgeschlossen u. s. w. Das seien Dinge, — meint Herr ven Edelsheim — die jetzt in den Hintergrund gehören. Der Bundestag habe auch sieben Jahre zugesehen, wie sieben Jahre lang verbriefte Rechte in der Schwebe gehalten werden, doch von solchen Dingen dürfe man die Abstimmung nicht abhängig machen; es gelte die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands. Der Grundbesitz sei wohl am meisten bei dem Ausbruch eines Krieges betheiligt, und diese Kammer repräsentire vorzugsweise denselben. Aber wo es gelte, für die Ehre einzustehen, wie in dem jetzigen Falle, da treten alle weiteren materiellen Rücksichten zurück. Wenn die französische Regierung sich einbilden sollte, in Deutschland Sympathien zu finden, so irre sie sehr; er (der Redner) gehöre auch zu denen, welche mit den Handlungen der jetzigen Minister nicht einverstanden sind, und so möchten es wohl fünf Sechstel des Volkes sein, aber deswegen wird Niemand sich nach dem Königreich Westfalen schmachvollen Andenkens sehnen. Entweder ists eine grenzenlose Anmaßung oder bodenlose Unkenntniß deutscher Verhältnisse, wenn man in Paris glaubt, in Deutschland festen Fuß fassen zu können. So wie Oesterreich gedemüthigt ist, sei Deutschland vernichtet. Divide et impera war das Losungswort Napoleons I., und hieraus scheine denn auch der jetzige Kongreß seinen Ursprung als Fortsetzung zu danken zu haben. Man wolle die englische Ministerkrisis abwarten, Oesterreich schwächen, und den Enthusiasmus abkühlen. Wir leben in einer ernsten Zeit und nur etwas kann uns retten, und das ist die Einigkeit. Seid einig, einig, einig, darin nur hat Deutschland seine Stärke und seine Kraft. Von allen Seiten muß der Ausspruch erfolgen, wenn der erste französische Soldat über die lombardische Grenze geht, so geht der deutsche über den Rhein. Dann erst wird Deutschland nichts zu fürchten haben. Die HH. v. Heßberg und Erbmarschall v. Riedesel sprachen sich im gleichen Sinne aus, während der Frh. v. Waitz daran erinnerte, daß er der Einzige in dieser Versammlung sei, welcher die Freiheitskriege mitgekämpft, und wie er sich noch jetzt dadurch begeistert fühle.

Der Präsident brachte den Ausschußantrag, den verlangten Betrag zu bewilligen, zur Abstimmung, und dieser ward einstimmig genehmigt. — Der Kriegsminister Generalmajor von Kaltenborn dankte für die schleunige und einmüthige Gewährung des Bedarfs. Nicht mit Unrecht werde das Heer das Herz des Volkes genannt, und das hessische und das ganze deutsche Bundesheer sei ein tüchtiges und gesundes und gutes Herz, und ein guter gesunder Krieg könne auch nicht schaden. (W. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 10. April. [Die Kriegsrüstungen.] Die Rück-Antwort auf die Bedingungen, unter welchen Oesterreich seine Zustimmung zu dem Congresse zu geben sich bereit erklärt hatte, soll endlich von Paris eingetroffen sein und so gut wie ablehnend lauten; Frankreich erklärt nämlich, daß Oesterreich auf die Erfüllung seiner Hauptforderung, der Entwaffnung Piemonts, nicht rechnen dürfe. Auf diese Rückantwortung soll nun, wie ich aus sonst guter Quelle vernehme, eine Erwiderung im Verlaufe des gestrigen Tages nach der französischen Hauptstadt abgegangen sein, welche als eine Art Ultimatum unserer Regierung bezeichnet wird und angeblich abermals die Forderung einer theilweisen Entwaffnung Piemonts enthalten soll. — Wie wenig Vertrauen man an maßgebender Stelle in den Erfolg dieser neuen Note setzt, beweisen die fortgesetzten kolossalen, und in ihrer Art die französischen noch überbietenden Rüstungen. So wurden neuerdings wieder, außer und nach der Ihnen in meinem gestrigen Briefe mitgetheilten Vermehrung der Bataillone, also

---

Zwei Monate in den Goldminen von Kalifornien.

Von Alpha.

I.

Es war im August 1854, daß man in den verschiedenen Zeitungen San Francisco's folgende Correspondenz aus Greenville las:

Greenville, August 54.

„„— — Hier ist Alles in der größten Aufregung! — Man „„hat etwa 3 englische Meilen von hier sehr reiche Gold„„minen gefunden, die eine Ausbeute versprechen, wie sie die „„Annalen Kaliforniens noch nicht aufzuweisen gehabt. Gestern „„gewannen 3 Miner durch bloßes Waschen mit der Wiege fünf„„zehn Unzen des feinsten Goldes in einem Tage. — Von „„hier sowohl, als der Umgegend strömt Alles diesen neu entdeckten „„Goldfeldern zu — und steht zu erwarten, daß in unserer Stadt „„als in dem neuen zu bildenden Minenstädtchen, sich ein neuer „„kommerzieller Umschwung gestalten wird. Lebensmittel, wie sie „„der Miner bedarf, sind hier in Hülle und Fülle vorhanden, so „„daß, wenn selbst große Schaaren fremder Miner hierher kämen, „„es doch keinen Einfluß auf den Preis der Provisionen haben „„würde. — — —

So weit die Correspondenz!

Der Artikel brachte seinen natürlichen Erfolg hervor. Tausende, die durch längeren Aufenthalt in Kalifornien schon längst von dem schrecklichsten der Fieber, „dem Goldfieber", hätten geheilt sein sollen, wurden durch diese großartigen Nachrichten verwirrt, und Leute jeden Standes und Alters strömten den neuen Goldminen zu.

Auch ich gehörte dazu; denn ich ließ mich durch einen Landsmann, Franz L., überreden, mit ihm mein Glück in den Minen zu versuchen.

Schon zwei Tage nachdem die Correspondenz von Greenville in San Francisco bekannt geworden war, verließen wir mit dem Dampfer „New-World" San Francisco mit Bestimmung nach Sacramento.

Auf dem Dampfer bildeten natürlich die neuentdeckten Goldminen den Mittelpunkt aller Unterhaltungen. Einige zweifelten wohl an der vollständigen Wahrheit der Mittheilung, und hielten das Ganze, wie es auch schon oft vorher der Fall gewesen war, für „humbug" — für blinden Lärm. Die Zahl dieser war freilich sehr klein, und wurden ihre Ansichten durch die hochtrabenden, prahlenden Redensarten einiger auf dem Dampfer befindlichen Yankees übertönt und in den Hintergrund gedrängt.

Am folgenden Morgen gegen 9 Uhr kamen wir in Sacramento an. In der Stadt selbst herrschte ein ganz außergewöhnliches Leben und Treiben, da nicht nur eine große Zahl Menschen von San Francisco gekommen, sondern auch außerdem Tausende von Minern aus den verschiedendsten Theilen der Minen nach Sacramento gekommen waren, da sie in den Greenville'schen Minen auf eine reichere Ernte hofften, als irgendwo sonst. Die Läden der Stadt waren den ganzen Tag über mit Käufern überfüllt, die die zu einer solchen Expedition nöthigen Gegenstände einzukaufen hatten. Ich und mein Gefährte Franz besorgten im Laufe des Vormittags die nöthigen Einkäufe, die aus Mehl, Kaffee, Zucker, Bohnen, einer Schaufel, Pike, Eimer, Kochgeschirre und Pferdedecken zum Einhüllen des Nachts bestanden, außerdem ein Zelt und zuletzt ein Maulthier, das unser Gepäck schleppen sollte. Wir kamen noch am selben Tage so weit ins Reine, daß wir Nachm. 2 Uhr aus Sacramento fortgingen. Zu gleicher Zeit mit uns verließ eine reichere Karawane die Stadt; ein langer, unabsehbarer Zug bewegte sich die Straße, die nach Maysville zuführt, entlang, Alle dem neuen Eldorado zueilend.

Bis gegen Sonnenuntergang marschirten wir rüstig die Straße entlang, singend und guten Muthes; bereits prächtige Luftschlösser, in Aussicht auf die zu findenden Goldklumpen bauend. Kurz nachdem die Sonne untergegangen, machten wir an einem freien Platze, etwas abseits von der Straße, Halt, schlugen unser Zelt auf und machten ein Feuer an, an dem wir unser Abendbrodt, aus Kaffee, Brodt und Speck bestehend, bereiteten. Wir legten uns zeitig zur Ruhe, in die Nähe des Feuers, in unsere Pferdedecken (blankets) gehüllt, schliefen wir ganz prächtig, da wir durch das Marschiren ermüdet waren. Das Thier hatte ich in unserer Nähe an einem langen Stricke, „lazo" genannt, festgebunden, damit es die Nacht über bequem grasen konnte.

Am folgenden Morgen erwachte ich schon um 5 Uhr, weckte Franz und nachdem wir auf den noch glimmenden Kohlen unsern Kaffee bereitet, brachen wir gegen 6 Uhr auf.

Wie am vorhergehenden Tage, so auch an diesem, hatten wir viel Plackereien mit dem Maulthiere, es war sehr scheu, dabei doch störrisch und schien schon lange nicht zum Packen gebraucht worden zu sein, denn alle Augenblicke lief es vom Wege ab, und hatten wir dann immer die größte Mühe, es wieder darauf zurückzutreiben.

Wir passirten im Laufe des Tages noch mehrere Gesellschaften; einer von diesen schlossen wir uns an, es waren zwei Franzosen, die ebenso wie wir, all' ihre irdische Habe auf den Rücken eines Maulthieres gepackt hatten, um nach Greenville zu gehen. Wir schlugen mit ihnen gemeinschaftlich gegen Abend unsere Zelte in einem kleinen Gehölz, das größtentheils von jungen Eichen gebildet war, auf, und plauderten, nachdem wir ein tüchtiges Feuer für die Nacht angezündet, bis noch spät am Abend.

Der eine der beiden Franzosen, Monf. Jermaud, war schon vor der Zeit der Auffindung des Goldes nach Kalifornien gekommen; nämlich als Soldat der Vereinigten Staaten mit Kapitän Sutter, hatte seit dem Jahre 1846 ein viel bewegtes Leben geführt, und eilte zum, Gott weiß wie vielstenmale, auch jetzt den neuen Minen zu, um dort sein Glück zu versuchen.

Als ich am folgenden Morgen erwachte, erschrak ich, als ich Franz ansah; seine Augen lagen tief in dem, zu einer ungeheuren Größe angeschwollenen Kopfe, die Haut schien zum Zersprengen angespannt, und dabei fieberhaft geröthet. Ich wußte mir das gar nicht zu erklären und glaubte im Anfange, daß ihn während des Schlafes irgend ein Insekt gestochen, wodurch die Schwellung hervorgebracht worden. Monf. Jermaud belehrte mich jedoch bald eines Besseren, indem er uns auf eine kleine, etwa 8—10 Fuß hohe, strauchähnliche Eiche aufmerksam machte, die die Ursache des Zustandes Franzens sein sollte. Die Wirkung ist übrigens nicht immer dieselbe, im Gegentheil ganz individuell. Ich selbst und mit mir sehr viele andere, haben sehr oft die Blätter berührt, ja sogar ganze Zweige abgebrochen und die frischen saftigen Abrisse berührt, doch ohne daß es die geringste schlimme Folge nach sich gezogen hätte; dagegen ist bei manchen Personen das bloße Vorübergehen bei einem solchen Strauche hinreichend, Schwellungen des Kopfes, und falls die Blätter berührt werden, Schwellung der Hand und des ganzen Armes hervorzubringen. Die Amerikaner nennen die Pflanze poisoning-oak (giftige Eiche).

der Armee um ein volles Drittel noch eine Completirung jener Mannschaften angeordnet, welche im äußersten Falle nach unserer alten Wehrverfassung als Rückhalt und Ergänzung des eigentlichen streitenden Heeres zu dienen haben. Zugleich scheint man, da Frankreich einen so entsetzlichen Humbug mit seiner neuen Artillerie macht, an eine bedeutende Vermehrung unseres ohnehin kolossal großen Geschützwesens gedacht zu haben. — Die Garnison von Wien rückt so eben nach dem Süden ab, die Truppendurchzüge, vom Nord- zum Süd-Bahnhof durch die Vorstadt Landstraße, dauern fort; in jüngster Zeit sah man namentlich sehr viele Rekruten und Urlauber durchmarschiren. Sehr bedeutend sind auch die Pferdetransporte; täglich kommen zwischen 500 und 1000 durch die erwähnte Vorstadt, im Ganzen recht hübsche und besonders für die leichtere Kavallerie und den Train brauchbare Thiere, deren jedes immer sorgfältig mit einer neuen Decke verwahrt, oft aber noch mit einer elenden Bauernhalfter gekoppelt ist. Die Pferdezüge dauern schon nahezu vier Wochen; rechnet man, daß aus Südungarn, aus Steiermark, Kärnthen und Krain, aus den Savelandschaften weit namhaftere Züge als aus dem Norden des Reiches in die lombardische Ebene kommen, so kann man unter anderem sich einen Begriff von dem Pferde- und Kanonen-Aufwande machen, den unsere armen Landesfinanzen bereits zu ertragen hatten, Dank den Weltbeglückungsabsichten des Retters der Gesellschaft an der Seine.

O.C. **Mailand,** 10. April. Die turiner Blätter bringen einen sehr umständlichen gegen Piemont gerichteten Tagesbefehl an die österreichische Armee in Italien, der auf einen unmittelbaren kriegerischen Angriff von Seite der k. k. Truppen schließen ließe. Die Abschriften dieses angeblichen Befehls wurden auch hier in Cirkulation gesetzt, sowie auch telegraphische Mittheilungen aus Paris melden, daß die Kunde von diesem Aktenstücke auf der Börse große Beunruhigung erregt hatte. Das Ganze beruht jedoch auf reiner Erfindung und ist eben nichts als eines der vielen Mittel der Lüge und des Truges, deren die revolutionäre Partei sich bedient, um die Gemüther in steter Spannung zu erhalten.

Italien.

Turin, 6. April. [Zur Berichtigung. — Narvaez. — Abberufung Villamarina's.] Einige deutsche Zeitungen hatten neulich in ihre Spalten die absurde Nachricht aufgenommen, der Prinz Napoleon habe zum Lohn für die von Cavour zustande gebrachte Heirath mit der Prinzessin Clotilde die Reisfelder des Grafen um 3 Millionen gekauft. Daß dieses Gerücht rein aus der Luft gegriffen ist, brauche ich wohl nicht zu sagen, denn die besagten Reisfelder im Betrag von 2000 Tagwerken, sind noch immer Eigenthum des Grafen; auch scheint er nach verschiedenen Verbesserungs-Systemen, die er dort eingeführt, gar keine Lust zu haben, dieselben sobald abzutreten. Wer den Grafen Cavour kennt, weiß, daß er zwar einen unermeßlichen Ehrzeig besitzt und daß er seiner Sucht, zu glänzen, jedwedes Opfer zu bringen bereit ist; allein Niemand kann ihn der Bestechlichkeit anklagen, wäre es auch nur aus politischen Gründen. — Wir haben in unserer Stadt den Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, der von unserem Hofe mit auffallender Höflichkeit behandelt wird. Er erhielt Einladungen zu Hofdiners, bei Graf Cavour, zu Jagden in den königl. Parken u. s. w. Heute hat man ihm zu Ehren sogar ein Bataillon Versaglieri (Schützen) auf dem Marsfelde manövriren lassen. Andererseits wird meine Ihnen gestern mitgetheilte Nachricht von der Abberufung des Gesandten Villamarina von Paris und seine Ersetzung durch Massimo d'Azeglio durch die halboffizielle „Opinione" bestätigt. Aus dem, was ich darüber höre, scheint hervorzugehen, daß unser Conseils-Präsident Ursache hatte, mit dem Benehmen des Gesandten unzufrieden zu sein. Ein Gerücht will wissen, daß die Gräfin Villamarina dem Kriege, und somit der festgewurzelten Idee des Grafen Cavour, entschieden abhold sein soll. Die Gräfin nun ist keine zu verachtende Gegnerin, da der König sie zur ersten Ehrendame der Prinzessin Clotilde Napoleon ernannt hat, und sie sich in dieser Stellung eines Einflusses bei der jungen Fürstin und im Palais Royal erfreut, der sich zuweilen sogar bis in die Tuilerien erstrecken soll.

Als Nachfolger des Grafen Villamarina, seines Neffen, wird Massimo d'Azeglio genannt, der deshalb von Rom durch den Telegraphen hierher beschieden wurde. Marquis d'Azeglio ist, obwohl er 3 Jahre die oberste Leitung der Staatsgeschäfte inne hatte, doch nicht, was man einen feinen, geriebenen Staatsmann nennt; es fehlt ihm mit einem Worte das diplomatische Zeug. Er ist ein ausgezeichneter Schriftsteller, Verfasser mehrerer historischer Romane, nach Art der Promessi Sposi von Manzoni, seinem Schwiegervater; dazu Maler und Musiker. Im lombardischen Feldzuge 1848 wurde er verwundet; zu jener Zeit war er auch Demokrat, aber nur in der Art wie Lamartine: weil er ein Werk über Diplomatie geschrieben. So lange er das Staatsruder führte, war er ganz vorzüglich für die Interessen seiner Angehörigen besorgt; die zwei vornehmsten Gesandtenposten wurden seinen beiden Neffen, Emanuel d'Azeglio und Pes de Villamarina, zu Theil. (Presse.)

Neapel, 30. März. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind gestern hier angekommen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen. Heute kamen Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz-Herzog und die Frau Kronprinzessin-Herzogin von Calabrien von Caserta hier an und machten Ihren Majestäten einen längern Besuch. Die junge Frau Herzogin von Calabrien hat ihren feierlichen Einzug in Neapel noch nicht gehalten. Höchstdieselbe befindet sich also stets incognito hier. Bekanntlich ist Ihre Majestät die Königin von Preußen die Tante der Frau Herzogin von Calabrien, sie hatte dieselbe im vorigen Herbst zuletzt in Augsburg begrüßt; seitdem hat die Vermählung stattgefunden und nun das Wiedersehen in Neapel. Das Befinden Sr. sicilischen Majestät bessert sich langsam, man findet die Schilderungen in den französischen Blättern sehr übertrieben. Die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland, Herzogin zu Sachsen, eine Tochter des Herzogs Joseph von Sachsenburg-Altenburg, war nicht unbedeutend erkrankt, doch befindet sie sich wieder in der Besserung, wie ich gestern selbst in ihrer Wohnung erkundet habe. In den Arsenalen hier herrscht große Thätigkeit, man sagt, die Regierung fürchte einen revolutionären Ausbruch auf Sicilien; ich glaube aber sie fürchtet mehr eine Landung französischer Truppen von Algier aus. Drei Kriegsschiffe: Beloroso, Generoso und Intrepide, sind mit Munition beladen in See gestochen; man sagt, Syrakus sei ihr Bestimmungs-Ort. — Das Wetter ist wunderschön. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. April. [Zur Tages-Chronik.] Man erwartete gestern hier mit lebhaftester Ungeduld Depeschen aus Wien, welche eine Erledigung der jetzt schwebenden Schwierigkeiten bringen sollten. Man hoffte indeß nicht, daß diese Erledigung hier befriedigen würde, und es war sogar das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser Befehl ertheilt habe, ein Lager im Ain-Departement zwischen Bourg und Bellay zu bilden. Es sollen die Hauptdispositionen bereits getroffen sein. Zugleich heißt es, die Armee von Lyon werde getheilt werden, und es würde ein Theil in Lyon bleiben, während der andere zwischen Nimes und Toulon sich concentriren würde. — Der kaiserliche Hofstaat soll vermehrt werden. Man spricht davon, daß Kammerherren in außerordentlichem Dienst ernannt werden sollen, daß das Jagdpersonal ausgedehnt und daß überhaupt dem Hofe neuer Glanz verliehen werden soll. Der Kaiser soll sich persönlich viel mit diesen Sachen beschäftigt haben, denn er ist von Stellenbewerbungen, die von allen Seiten eingehen, überfluthet. Es sollen künftig am Hofe besoldete und unbesoldete Stellen bestehen. Daß, wie ein Morgenblatt berichtet, Pagen creirt werden sollen, ist unbegründet. Die Kaiserin hatte dies allerdings sehr gewünscht, der Kaiser hat jedoch seine Genehmigung versagt, denn bei den gegenwärtig bestehenden Rekrutirungsgesetzen würde es nicht möglich sein, die jungen Leute, welche aus dem Pagen-Institut hervorgehen würden, als Offiziere in der Armee anzustellen. — Man spricht von einer Reise des Grafen Chambord an den Rhein. Seit einiger Zeit läßt der Graf von sich hören und mehrere Mitglieder der Legitimisten-Partei haben von ihm Briefe erhalten. — Der Prozeß des Herrn v. Beaumont-Vassy ist in eine neue Phase getreten: ein Theil der Angeklagten wird vor den Assisenhof verwiesen, andere, unter ihnen Hr. v. Beaumont selbst, werden vor das Zuchtpolizei-Gericht gestellt werden. Er soll nicht das Bewußtsein von dem haben, was er gethan hat. — Seit einiger Zeit war die Rede von einer in London abgefaßten Flugschrift, welche Hr. Fould Sohn gegen seinen eigenen Vater gerichtet hat und von der einige Exemplare auch nach Frankreich gelangt sind. Der junge Mann soll zu diesem Schritte durch Flüchtlinge getrieben worden sein, mit denen er sich in London liirt hat.

Paris, 8. April. [Die Kriegsvorbereitungen.] Die beruhigenden Erklärungen, die gestern die lyoner Blätter über die Truppen-Anhäufungen an der piemontesischen Grenze gaben, werden heute von ihnen selbst widerlegt. „Mehrere Bataillone der lyoner Regimenter", sagt die „Gazette de Lyon", „werden in verschiedene Städte gesandt, um die Kasernen für die Truppen frei zu machen, die erwartet werden. Man hat selbst einige derselben nach Chalons-sur-Saone und Annonay gesandt, welche Orte ziemlich weit vom Hauptquartier entfernt sind. Es ist ferner die Rede davon, aus der alten Präfektur eine Kaserne zu machen. Die afrikanischen Truppen, die hier eintreffen, sind mit allem versehen, was sie im Felde nöthig haben: sie bringen Maulthiere, Zelte, Belagerungsgeräth u. s. w. mit. Die Offiziere, welche Anspruch auf Pferde haben, erhielten die Ordre, sich solche anzuschaffen. Man spricht fortwährend von der Errichtung eines Lagers bei Belley oder Culoz. Die genfer Eisenbahn steht mit der Militär-Verwaltung wegen verschiedener Transporte, die sie ausführen soll, in Unterhandlung. Am 4., am Tage des Marktes von Belley, gab die nämliche Verwaltung einem Viehhändler von Valromey den Auftrag, 2000 Ochsen für ihre Rechnung zu kaufen. 200 Ochsen wurden sofort aufgekauft und werden in acht Tagen nach Culoz gebracht werden. Der Viehhändler muß nach dieser ersten Lieferung jeden Tag 50 weitere Ochsen abliefern." Außer dem Lager in Culoz soll noch ein zweites, und zwar in der Nähe von Avignon, gebildet werden. In Marseille sind bereits Abtheilungen der sogenannten Turko's (eingeborenen Truppen) angekommen. Dieselben gehen nach Lyon. Die Rüstungen selbst werden mit erneuertem Eifer betrieben. Die Kavallerie-Regimenter sollen jetzt von 6 auf 7 Schwadronen vermehrt und 3000 Pferde in Algerien angekauft werden. Die drei Jäger-Regimenter zu Pferde, die jetzt in Afrika sind, sollen auch nach Frankreich befohlen worden sein. (K. Z.)

Paris, 8. April. [Die Vorverhandlungen zum europäischen Kongresse] verwickeln sich mehr und mehr. Der Stand der Dinge wird heute in folgender Weise bezeichnet: Frankreich hatte zu dem Kongresse so wie zu den Grundbedingungen, welche von den vermittelnden Mächten gestellt wurden, seine Zustimmung ertheilt; da die vermittelnden Mächte unter Anderem vor Eröffnung der Kongreß-Verhandlungen die Entfernung sowohl der österreichischen wie der sardinischen Truppen auf zehn Wegstunden von ihren betreffenden Grenzen verlangen zu müssen glaubten, so war Frankreich auch hiermit einverstanden, und die kaiserliche Regierung unterstützte sogar in Turin dieses Verlangen, so daß Graf Cavour nicht umhin konnte, einzuwilligen, wenn Oesterreich dasselbe thue. Das wiener Kabinet ließ aber auf Antwort lange warten, und als dieselbe am 5. April in Paris auf amtlichem Wege eintraf, lautete dieselbe ablehnend, wofern Sardinien sich nicht verpflichte, in bestimmter Frist zu entwaffnen, seine Kriegs-Kontingente zu entlassen und die Freiwilligen und Flüchtlinge aus anderen italienischen Staaten heimzuschicken. Das wiener Kabinet, so wird ferner versichert, soll sogar so weit gehen, daß es aus dieser Entwaffnung Sardiniens eine Conditio sine qua non seiner Beschickung des europäischen Kongresses gemacht habe. Diese neue Bedingung einer Vorentwaffnung Sardiniens hat alle Friedenserwartungen zu Boden geschlagen. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß Oesterreich über die Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 erst vollständige Garantien verlangt, wenn es sich auf Veränderungen in seinen Verträgen mit den italienischen Fürsten einlassen solle; man fürchtet, daß ein Bonaparte auf diese vorherige vollständige neue Garantirung der Verträge von 1815 nicht eingehen und daß diese Forderung auf jeden Fall in Frankreich die Erbitterung gegen Oesterreich steigern werde.

Der „Moniteur" begnügt sich mit der kurzen offiziellen Bestätigung, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands, Sardiniens und der Türkei gestern im Ministerium des Auswärtigen zusammentraten, „um sich mit den Fragen zu beschäftigen, welche die Ausführung der Konvention vom 19. August in Bezug auf die Organisation der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Wallachei hervorgerufen hat". Dem Vernehmen nach sind drei verschiedene Wege zur Lösung des Knotens vorgeschlagen worden: 1) die Kusa'sche Doppelwahl, als der Konvention vom 19. August 1858 zuwider, für null und nichtig zu erklären; oder 2) den Artikel der Konvention über die Hospodarenwahl zu verändern und dem vorliegenden Falle anzupassen; oder aber 3) im Prinzipe die Konvention vom 19. August in ihrer Bestimmung über zwei Hospodaren bestehen zu lassen, jedoch als eine vollbrachte Thatsache aus Liebe zu Ruhe und Frieden die Doppelwahl des Obersten Kusa anzuerkennen, ohne daß jedoch diese Verletzung des organischen Reglements, welche die Konferenz zulasse, in Zukunft wiederum zugelassen werden könne. Die Fassung des dritten Weges hat die meiste Aussicht auf die Majorität der Stimmen.

Großbritannien.

London, 7. April. Gestern hielt die Königin ein Lever in St. James-Palaste, auf welchem Ihrer Majestät 420 Personen vorgestellt wurden, unter ihnen Herr du Creil durch den französischen, Senator Klingmann durch den amerikanischen, und Kapitän Miguel Lobo durch den spanischen Gesandten; ferner durch Lord Stanley, als Staats-Sekretär für Indien, der Sohn, der Enkel und der Urenkel des Tipu Sultan. Das diplomatische Corps war beinahe vollständig vertreten. Vor dem Lever hatte Graf Derby Privat-Audienz bei Ihrer Majestät und während derselben trafen Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin August von Sachsen-Koburg mit ihren Kindern in Buckingham-Palast zum Besuch ein. — Die Königin wird außer dem Drawing Room, das auf den 14. angesagt ist, noch eine solche Cour vor dem auf ihren Geburtstag angemeldeten abhalten.

London, 8. April. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung stand die zweite Lesung der indischen Anleihe-Bill auf der Tagesordnung. Der Earl von Derby gemerkt, das Defizit der indischen Regierung für das Jahr sei auf 11,500,000 L. veranschlagt. Um dasselbe zu reduziren, habe die indische Regierung von der britischen eine Unterstützung von 4,000,000 L. begehrt. Es

---

Wir machten für Franz kalte Wasserumschläge, die er während des Marsches fortwährend erneuerte, und brachten diese einen so günstigen Erfolg hervor, daß schon nach wenigen Stunden sich die Geschwulst fast ganz gelegt hatte.

Wir verließen gegen Mittag die ebene Straße, rechts in die Wälder eindringend. Die Scenerie fing auch bald an wechselnder und weniger eintönig zu werden; das Land wurde immer rauher und bergiger, je weiter wir vordrangen, Hügel mit hohen Cedern und Fichten bewachsen, wechselten mit tiefen, grünbekleideten Bergthälern ab — kleine murmelnde Gebirgsbäche rieselten zu unsern Füßen dahin, sich bald unsern Blicken entziehend.

Um etwa 5 Uhr Nachmittags kamen wir wohlbehalten in Greenville an. Alle Hotels der Stadt waren überfüllt, selbst wo nur noch irgend eine mexicanische „posada" aufzutreiben gewesen, hatte man sich, oft wider den Willen der Eigenthümer, einquartirt. Es blieb uns demnach nichts übrig, als das zu thun, was viele Andere mit uns thaten, die Nacht im Freien, unter unsern Zelten in der Nähe der Stadt zuzubrigen. Hunderte von Zelten waren aufgeschlagen worden, und das Ganze glich einem Heerlager, oder richtiger noch, einem Zigeunerkamp. Vor jedem Zelte brannte ein mächtiges Feuer, an dem Töpfe standen, oder über dem, nach Zigeunerart, Kessel hingen, um das Abendmahl zu bereiten.

Wer irgend jemals einen richtigen Begriff von der Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel haben wollte, der hätte nur hierher zu kommen brauchen, denn ich glaube, daß es keine Sprache oder patois in Europa giebt, die nicht dort ihre Vertreter gehabt hätte; Irisch wie Celtisch, Schwäbisch wie Baierisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch, patois der Gascogne wie der Bretagne, Italienisch mit dem Accent von Genua, wie das reine Toscanische, Alle wurden hier gesprochen oder geradebrecht.

Am nächsten Morgen brachen wir gegen 6 Uhr auf. Wir hatten, durch dichte Wälder, über hohe Hügel hinauf, und wiederum in tiefe Thäler hinabsteigend, unsern Weg nach den Minen, die man Blast-River-Minen getauft hatte, zu suchen.

Schon vom Weitem, noch ehe wir ankamen, sahen wir die bei der Arbeit beschäftigten Miner, wie die Ameisen sich emsig und geschäftig hin- und herbewegen, ein Bild des wahren amerikanischen „go ahead" Prinzips.

Schon am Abend vorher hatten wir uns das gegenseitige Versprechen gegeben, zusammenzuhalten, zusammen zu arbeiten, und den Gewinn gemeinschaftlich zu theilen.

Aus den beiden Zelten machten wir Eins; wir schlugen die dicken Stämme einiger jungen Eichen als Zeltstützen in die Erde und spannten in kurzer Zeit die dichtgetheerte Leinwand darüber, so daß wir Nachmittags unter Dach und Fach waren, und daran denken konnten, den folgenden Tag ans Werk zu gehen. Noch am selben Abend machten wir einen kleinen Spaziergang durch die neue, schnell gebildete Zeltenstadt, um zu erfahren, ob die ausgesprengten Nachrichten wirklich wahr seien. Man sagte uns, daß sich allerdings Gold in der Nähe fände, doch wären die Berichte viel zu übertrieben gewesen — das fünfzehn Unzen-Ereigniß hätte wohl seine Richtigkeit, doch wäre das Maximum des Gewinnes in den letzten Tagen nicht mehr als 5—6 Dollar per Mann gewesen. In Folge dieser Mittheilungen wurde es natürlich nöthig, einen Kriegsrath zu halten, und zu beschließen, ob zurückzukehren, oder ob zu bleiben und abzuwarten, ob uns vielleicht das Glück begünstigte, uns eine Stelle finden zu lassen, wo wir eine „fünfzehn Unzen-Ausbeute" täglich haben könnten. Wir entschieden uns für Letzteres.

Schon am nächsten Morgen machten wir uns an die Verfertigung der Wiege.

Es wird nöthig sein, dem Leser einen Begriff von diesem für den Miner so wichtigen Instrumente zu geben. Der Name rührt theils von der Form, theils von der schwankenden, schaukelnden Bewegung her, die man der Maschine beim Arbeiten giebt.

Ueber dem oberen Theile der Wiege ist ein Eisenblech befestigt, in das große Löcher, etwa von der Größe einer Haselnuß, gebohrt sind, damit die darauf geworfene und fortwährend mit Wasser bespülte Erde durchfallen, doch die großen Steine auf dem Bleche zurückbleiben können. Zur Bearbeitung einer Mine mit der Wiege können füglich nie weniger als 4 Personen sein, indem der Eine die Erde lospickt, der Andere die losgehackte Erde nach der Wiege trägt, der Dritte beständig Wasser auf das Blech wirft, und der Vierte endlich die Wiege in fortwährender Bewegung erhält und die auf dem Bleche sich ansammelnden Steine bei Seite wirft. Wir fingen so im Anfang damit an, daß Jermaud's Kamerad, Hypolite, der kräftig und von Profession Brauer war, das beständige Lospicken der Erde übernahm, Franz das Tragen der Erde, ich das Bespülen der Wiege mit Wasser und Jermaud endlich das Schaukeln derselben; wir drei letzteren wechselten fast alle zwei Stunden mit den verschiedenen Beschäftigungen ab.

Es war Dinstag Früh, daß wir zu arbeiten anfingen; und als der Sonnabend kam und wir die Quantität des gewonnenen Goldes wogen, stellte sich heraus, daß wir im Ganzen $4\frac{3}{4}$ Unzen hatten, also auf Jeden etwas mehr als 1 Unze kam. Man wird leicht einsehen, daß das Resultat kein besonders befriedigendes war; wir hatten während fünf Tagen sehr schwer gearbeitet, und doch kaum 4 Dollar täglich verdient. Ich machte meinen Kameraden den Vorschlag, die Blast-River-Mine zu verlassen, da es hier nicht lohnen könne. Sie gingen auf den Vorschlag ein, und wir beschlossen, schon am Montag weiter nach Norden zu gehen.

Am folgenden Tage, also am Sonntage wurde öffentlicher Gottesdienst gehalten. Einer der Miner, der von Hause aus Prediger, las ein Kapitel aus der Bibel vor, und auf dieses folgte eine kurze Predigt. Diese war jedoch so echt methodistisch und amerikanisch, daß ich glaubte, dieselbe schon irgendwo vorher gehört zu haben.

Es scheint nämlich Prinzip der Prediger Nordamerika's zu sein, nie zu sprechen, ohne der „glorious nations" Kompliment über Kompliment zu machen, die Verfassung der Union als die freieste und gerechteste der Erde und das Volk selbst als das größte und stärkste darzustellen — dabei auch natürlich nach Wohlgefallen auf England zu raisonniren und alte abgenutzte Phrasen, wie „abgeschütteltes englisches Joch", „Knechtschaft" u. s. w. mit in die salbungsreiche Rede zu mischen.

Es hatten sich natürlich, wie überall in Kalifornien, so auch hier, sehr bald mehrere Spielhöllen gebildet, die auf die unverschämteste und frechste Weise die Miner um das in der Woche durch harte Arbeit schwer Erworbene zu betrügen.

Ich ging mit Franz im Laufe des Nachmittags in eine derselben, um dort die stets interessanten Vorgänge zu beobachten; denn es ist

werde aber wohl nöthig sein, später die Bewilligung einer weiteren Summe von 5,000,000 L. zu beantragen. Was die Stärke des indischen Heeres betreffe, so belaufe sich die Zahl der europäischen Truppen auf 112,000 Mann und die der einheimischen mit Einschluß der Polizei-Mannschaften auf etwa 320,000. Das einheimische Heer sei im gegenwärtigen Augenblicke 50,000 Mann stärker als vor dem Ausbruche der Meuterei. Es sei der Befehl abgesandt worden, die Zahl der einheimischen Truppen so viel wie möglich zu ermäßigen und keine neuen Aushebungen vorzunehmen. Von den 85 Regimentern königl. Truppen sollten 10 nach England zurückgesandt werden. Doch könne dies nicht sofort geschehen, da es mit großen Kosten verbunden sein werde. Er wolle hier keine Meinung über die Zahl der europäischen Truppen aussprechen, die in Friedenszeiten in Indien zu unterhalten nöthig sein werde. Wenn man aber, wie vorgeschlagen worden sei, ein Heer von 80,000 Europäern und 200,000 Eingeborenen unterhalten wolle, so werde das jährlich mindestens 15,000,000 L. kosten, eine Summe, zu deren Bestreitung die Einkünfte Indiens nicht ausreichten. Es werde daher erforderlich sein, eine große Ermäßigung in der Anzahl der Mannschaften eintreten zu lassen. Die Bill wird zum zweitenmal verlesen, im Comite berathen, dann zum drittenmal verlesen und geht durch.

Schweiz.

Bern, 7. April. [Die Neutralitäts-Erklärung.] Statt einer Antwort auf die Neutralitäts-Erklärung des Bundesrathes überreichte der französische Gesandte dem Bundespräsidenten die Mittheilung, daß im Laufe dieses Jahres in Bourg eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinde, an welcher auch die Bevölkerung der Kantone Waadt und Genf sich betheiligen könne, zu welchem Ende der Grenzverkehr erleichtert wird. Ganz anderer Natur sind die Nachrichten, welche von der französischen Grenze bei Basel kommen. Es wird nämlich die Behauptung wiederholt, der Waarenverkehr auf der Eisenbahn von Straßburg nach Basel sei unterbrochen worden, weil alle Transportmittel zu Truppenbeförderungen in Anspruch genommen worden seien. — Der österreichische Gesandte hat dem Bundesrathe eine Erklärung seiner Regierung überreicht, welche im Wesentlichen mit derjenigen übereinstimmt, die Preußen und England auf die Neutralitätserklärung des Bundesrathes abgaben. Das k. k. Kabinet spricht seine Befriedigung aus, daß die Schweiz entschlossen sei, die Rechte zu behaupten, und die Pflichten zu erfüllen, welche ihr laut Verträgen zustehen. Die Note enthält ferner die Zusicherung, daß Oesterreich die Neutralität der Schweiz gewissenhaft respektiren werde, so lange diese alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu deren Behauptung anwende.

Genf, 6. April. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Franzosen ein Lager von 25,000 Mann bei Culoz errichten, somit an der Stelle, bei welcher die genf-lyoner Bahn in die Victor-Emanuel-Bahn mündet und das savoyische Gebiet betritt. Diese 25,000 Mann sollen nur die Vorhut der französischen nach Italien bestimmten Hilfs-Truppen sein. Es scheint somit ausgemacht, daß die Franzosen nicht allein durch Savoyen, sondern sogar über einen Theil neutralen Savoyergebietes ziehen sollen, indem die schweizerische Okkupation, allen Vermuthungen nach, nur etwa 2 bis 3 Stunden auf dieser Seite über die genfer Grenze vorgerückt wird. Wir zweifeln, daß diese höchst beschränkte Wahrung des neutralen Savoyergebiets den Erwartungen der Großmächte und des Schweizervolks entspricht.

Rußland.

St. Petersburg, 1. April. Vorliegenden Berichten zufolge ist das in Nikolajew neuerbaute Linienschiff „Synope," das laut des pariser Vertrages, welcher Rußland die Haltung bedeutender navaler Streitkräfte im Pontus nicht gestattet, nach Kronstadt geschafft wird, in der Nähe von Bujukdere aufgefahren. Andere Berichte über die Bewegung des russischen Mittelmeer-Geschwaders, der Schiffe, welche nach dem stillen Ocean und China abgegangen sind, enthalten nichts von Belang. — Die Ankunft des russischen Konsuls Goschkewitz in der japanischen Stadt Hakodadi, hat demselben Anlaß zu einem umständlichen Berichte über die Reise auf dem Amur, längs der Castrisbai nach Japan gegeben. Der Konsul meint, die Intelligenz und Wißbegier der Japanesen verspreche, daß die Ausstreuung des kostbaren Glaubenssaamens ersprießliche Früchte tragen werde. — Der Gesandte des Emirs von Bokhara ist in einer Abschieds-Audienz vom Kaiser empfangen worden, und begiebt sich über Moskau und den Aralsee nach seiner Heimath.

Den 2. April. An der Börse rüstet man sich zu Zeichnungen auf die neue, mit Thomson Bonar und Comp. abgeschlossene Anleihe von 80 Millionen Silber-Rubel. — Die Kongreßfrage wird hier lebhaft in Regierungskreisen ventilirt. Sind wir gut unterrichtet, so wären die Vermuthungen, daß unser Minster des Aeußern, Fürst Gortschakoff, sich zur Konferenz nach Paris begeben solle, unbegründet. Eben so wenig dürfte daran gedacht werden, daß er unter den obwaltenden Umständen sich von hier absentiren könnte, zumal an guter Quelle versichert wird, der Fürst werde den Kaiser auf seiner Reise ins Ausland begleiten. Selbstverständlich ist der Zeitpunkt derselben, bei den dermaligen politischen Konstellationen noch nicht festgestellt, ja selbst über die Abreise der Kaiserin nach Nizza verlautet nichts, und was deren Reise in ein deutsches Bad anbelangt, so ist auch in dieser Beziehung noch nichts genau bestimmt. — Die Sache Kutzas (nicht Cousa) hält man hier für gewonnen, und die Union als faktisch durchgesetzt, was wohl demnächst durch die Konferenz, welche am 7. d. M. in Paris statthaben soll, bestätigt werden dürfte. — Mit einem großen Aufwand von Beredtsamkeit wenden sich die „St. Petersburger Nachrichten" gegen die Vertretung der österreichischen Interessen in Italien durch Deutschland. Dieses Blatt findet es unbegreiflich, weshalb das übrige Deutschland dafür einstehen sollte, was sich überlebt habe. Das russische Protektorat in der Türkei hatte sich wohl seiner Zeit auch überlebt? (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

✶ **Breslau,** 11. April. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist heute Abend mit dem Schnellzuge nach Berlin hier durchgereist.

y. **Breslau,** 11. April. [Tagesbericht.] Trotz des ungünstigen Wetters am gestrigen Sonntagsnachmittage, das erst gegen Abend etwas angenehmer wurde, waren die außerhalb der Stadt belegenen Vergnügungsorte mit Spaziergängern gefüllt, und an vielen derselben saß man schon im Freien. So war es wenigsten an denen hinter dem Dom zu gelegenen, an den Ufern der Oder. Im Wintergarten konzertirte die Bilse'sche Kapelle mit Beifall. In Blümners neuem Etablissement, grüneicher Kalkbrennerei, blies das Füsilier-Musik-Corps des 11. Regiments, und seine Klänge tönten weit weg über den mächtig daher wallenden Oderstrom, und riefen die am Weidendamme Lustwandelnden nach dem freundlich gelegenen Garten, der sicher dies Jahr ein beliebter Spazierort werden dürfte. Angenehme Räumlichkeiten, hohe laubige Bäume, schattige Plätzchen, eine frische gesunde Luft, eine kleine Wagen-, Fuß- oder gar Wasserpartie, und schließlich eine gute Bedienung, sind Requisiten, mit denen man sich schon amüsiren kann. Auch vor den andern Thoren der Stadt hatte sich eine große Menge von Lustwandelnden vertheilt, und von all überall schmetterte und tönte es daher. Wer aber daraus schließen wollte, daß es dafür in den Etablissements der innern Stadt leer gewesen sein müsse, würde sich gewaltig täuschen. Da wogte und wallte und brauste es überall, als sollte die Lust an dem einen Tage erschöpft werden.

✶✶ [Von der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.] Die allgemeine Stockung im Geschäftsleben hat auf den Güterverkehr unserer Bahn bereits einen so störenden Einfluß geübt, daß Arbeitspersonal und Betriebsmittel fortwährend reduzirt werden müssen. Während sonst die vorhandenen Wagen zur Beförderung der angemeldeten Frachten nicht ausreichten, ist jetzt ein Stillstand eingetreten, bei dem alle Remisen zur Unterbringung der unbenutzten Wagen kaum genügen. Eine ähnliche Unterbrechung des bis in die jüngste Zeit gerade auf dieser Bahn stets regen Verkehrs soll schon seit Jahren nicht dagewesen sein. Es gehört dies leider auch zu den Folgen der langwierigen Ventilation über die große Weltfrage: „ob Krieg oder Frieden?"

✶ [Universität.] Am 9. April habilitirte sich Dr. Junkmann als ordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät dadurch, daß er seine geschichtliche Abhandlung: **de peregrinationibus et expeditionibus Casus ante synodum claramontanam** gegen ordentliche und außerordentliche Opponenten vertheidigte. Zu den letzteren gehörten katholischerseits die Professoren Elvenich und Gitzler, evangelischerseits der Professor Böhmer.

[Schulprüfung.] Magdalenen-Gymnasium. Die öffentliche Prüfung ist am 13. und 14. April, die Redeübungen am 15. April. Das Einladungs-Programm wird durch eine vom Herrn Collegen Königk verfaßte Abhandlung: „Geschichte des Turnens in Breslau" eingeleitet. Der beigegebene Plan des hiesigen Turnplatzes ist sehr gut ausgeführt und wird Vielen eine sehr erwünschte Beilage sein. Aus den ausführlichen und sehr instruktiven Schulnachrichten entnehmen wir: daß die Gesammtzahl der Schüler sich auf 673 beläuft, unter denen sich 130 auswärtige, 578 evangelische, 27 katholische und 68 jüdische befinden. Die Lehr-Apparate wurden in angemessener Weise vermehrt.

✕ [Wandelts Institut für Pianofortespiel ꝛc.] Am 9. April hatte Herr Wandelt die 49. Soiree der Schüler seines Instituts veranstaltet. Von den zur Aufführung gebrachten Piecen, erwarben sich die Sonate in F-moll von Beethoven durch die lebhafte und innige Auffassung, das Festvorspiel von Liszt durch seine imposante Wirkung, ein Rondo von Beethoven, bei welchem eine noch sehr junge Schülerin mitwirkte, durch einen unerwartet reinen Vortrag, und das Konzertstück von C. M. von Weber durch ein brillantes Ensemble ganz besonderen Beifall. Sämmtliche Piecen wurden auf sechs Instrumenten unisono vorgetragen. — Für Bildung im Gesange trägt die Anstalt ebenfalls Sorge, doch überstiegen die gestern aufgeführten Gesangstücke die Kräfte der Schülerinnen.

? Heute feiert der Packmeister an der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, Herr Louis Stahl, ein schönes Erinnerungsfest. Derselbe stand 23 Jahre bei dem 11. Infanterie-Regiment, und schied aus demselben mit Auszeichnung als Feldwebel, und unter Belassung der Regiments-Uniform. Seit dem J. 1852 bei der kgl. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn angestellt, hat er sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten, sowie die Achtung und Zuneigung seiner Kollegen in hohem Grade erworben. Das Fest wird von den zahlreichen Beamten, in deren Kreise Stahl ebenso wie beim Publikum sich einer seltenen Beliebtheit erfreut, mit aufrichtiger lebhafter Theilnahme begangen werden.

† [Bethanien.] Dem 9. Jahresberichte dieses Krankenhauses entnehmen wir nur das Wichtigste, da die Veränderungen, welche Bethanien im letzten Jahre erfahren hat, sehr umfangreich und von Bedeutung sind. Sowohl in der baulichen Einrichtung der Anstalt als auch in der inneren Verwaltung des Hauses sind sehr weitgreifende und ungemein zweckmäßige Veränderungen eingetreten. In letzterer Beziehung erwähnen wir, daß, nachdem die Gefahr, die um die Anstalt in vieler Hinsicht hochverdiente Oberin zu verlieren, glücklich beseitigt worden war, zu ihrer Unterstützung in dem immer umfangreicher sich gestaltenden Geschäftskreise Diakonissin Wilhelmine K., welche bis dahin die Krankenpflege in Ohlau leitete, den Statuten gemäß als Oberkrankenpflegerin und Probemeisterin im März v. J. hierher berufen und in ihre neue Stellung eingeführt wurde. — Die Zahl der Diakonissinnen hat sich im vorigen Jahre um drei vermehrt, so daß sich dieselbe am Jahresschluß auf 16 belief, von denen 3 in Bunzlau, 2 in Baumgarten bei Ohlau, 2 in Reichenbach in Schl., 1 in Carolath bei Beuthen, die übrigen 8 aber in der hiesigen Mutteranstalt stationirt sind. Neben ihnen arbeiten 6 Probeschwestern, zu welchen im Jahre 1858 leider keine, die für den Diakonissenberuf geeignet sich erwiesen hätte, hinzugetreten ist. Die 3 Neueingetretenen sind entweder aus eigenem Antriebe, oder weil sie nicht den Erwartungen entsprachen, wieder ausgeschieden.

Die Krankenpflege ist unter Leitung des Anstaltsarztes Herrn Dr. Methner an 498 Kranken geübt worden, von denen 344 evangelisch, 154 katholisch waren, und unter denen sich 429 weibliche und 69 männliche befanden. Fünf Betten der Männerstation sind durch den gütigen Zuschuß von 500 Thlr. seitens der schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ritterordens unterhalten worden. Die Krankenpflege ist in der Regel eine unentgeltliche.

Auswärtige Stationen unterhält Bethanien in Bunzlau 3: 1) für das königl. Waisenhaus und Schullehrer-Seminarium, 2) für den Königin Elisabetverein, 3) für das Kreis-Krankenhaus, welches im Jahre 1858 88 Kranke verpflegt hat; in Baumgarten bei Ohlau für das ständische Kreis-Krankenhaus, welches im vorigen Jahre 828 Kranke von zwei Diakonissinnen verpflegt, und dessen Verwaltung 2153 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. gekostet hat; in Reichenbach in Schl., wo 173 Kranke verpflegt worden — und in Carolath bei Beuthen a. d. O., wo 39 Kranke verpflegt wurden.

Die Gesammteinnahme betrug 11,759 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 11,235 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., mithin Bestand 524 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.

† [Kirchliches.] Kaum daß die evangelische Kirchgemeinde Merz-, Werners- und Thomasdorf, Diöces Landeshut, die Kirchenbauschulden von 14,951 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. innerhalb 10 Jahren getilgt hat, hat sie im vorigen Jahre ein neues Glockengeläut von 3 Glocken und eine neue Thurmuhr mit einem Kostenaufwande von 2044 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. angeschafft und zwar nur im Wege freiwilliger Liebesgaben.

Das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte, nach bestandener Prüfung pro ministerio erhielten die Kandidaten des Predigt-Amts: Dr. Paul Georg Waldemar Bölitz aus Forst, 29 Jahr alt; Georg Gustav Ernsthold Johannes Curds aus Dobberkau in der Altmark, 24¾ Jahr alt. — Die Erlaubniß zum Predigen nach abgelegter Prüfung pro venia concionandi erhielten die Kandidaten der Theologie: Breitschwerdt aus Hundsfeld; Geisler aus Landeshut; Köher aus Steinsdorf bei Hainau; Meisner aus Bunzlau. — Berufen wurden: Der bisherige Predigtamts-Kandidat Aubert aus Steinau a. O. zum Hilfsprediger in Oppeln.

✶✶ [Mordanfall.] Heute Morgen, gegen 8 Uhr, kurz vor Ankunft des berlin-breslauer Personen-Zwischenzuges wurde unweit des Bahnhofes Spittelndorf ein Fleischergesell, der sich auf dem Wege nach einem Dominium zum Ankauf von Schlachtvieh befand, und 12 Thlr. bei sich führte, von einem bis jetzt unbekannten Manne angefallen, mit einem Steine am Kopfe tödtlich verwundet und seiner Baarschaft beraubt. Die in der Nähe des Dominiums auf dem Felde beschäftigten Arbeiter sahen den frechen Raubanfall, der mit erstaunlicher Schnelligkeit vollbracht wurde, und der anwesende Oberamtmann setzte dem Räuber sofort, jedoch vergeblich nach. Der Verwundete lag augenblicklich ganz bewußtlos da, soll aber, nach inzwischen hier eingegangener Nachricht noch am Leben sein.

Breslau, 10. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaiplatz 1 eine messingne Thürklinke, 3 Thaler im Werth; auf der Hundsfelder-Chaussee von einem Wagen 26 Stück ungebleichtes baumwollenes Garn; von dem auf der Heiligengeiststraße vor dem Hause Nr. 14a. stehenden öffentlichen Röhrbrunnen das kupferne Wasserausflußrohr, mittelst Abschraubens der Muttern.

Polizeilich in Beschlag genommen wurden: eine rothlederne Reisetasche mit gelbem Schloß, enthaltend 10 Stück Preis-Courants der Bonbon- und Konfituren-Fabrik von Franz Scholz in Berlin und mehrere Packete mit Gratulations- und Visitenkarten und Pathenbriefen. Der unbekannte Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich im Polizei-Sicherheitsamte zu melden.

Gefunden wurde: Am 6. d. M. auf der Tauenzienstraße ein Schlüssel, an welchem eine kleine Schnure befestigt ist.

[Unglücksfall.] Am 8. d. Mts. Mittags beabsichtigte die 7jährige Tochter des in der Messergasse wohnenden Tapezirers R. in einem nahe gelegenen Verkaufsgewölbe Essig zu holen. Auf der Straße angelangt, fiel das Kind, in Folge unvermutheten Abgleitens der Füße, zu Boden, zerschlug das in Händen habende gläserne Gefäß, und verletzte sich hierbei durch einen Glassplitter lebensgefährlich, indem letzterer dem Mädchen in die linke Seite des Halses drang und diesen theilweise durchschnitt. Das Kind erlitt, noch ehe ärztliche Hilfe erlangt werden konnte, einen bedeutenden Blutverlust.

In der verflossenen Woche sind excl. 5 todtgeborner Kinder, 54 männliche und 34 weibliche, zusammen 88 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 9, im Hospital der Elisabetinerinnen 4, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

eine der interessantesten Phasen kalifornischen Lebens, das Treiben in diesen Spielhäusern.

Wir traten in das Innere eines großen Zeltes, auf dem die amerikanischen und mexikan. Farben wehten, und das durch seine Ausstattung schon von außen sich von den Uebrigen unterschied. Obgleich ziemlich viel frische Luft in das Innere des Zeltes hätte eindringen können, so herrschte doch ein so dichter Tabaksqualm darin, daß man die Luft hätte durchschneiden können und man Anfangs alles wie durch einen dicken Nebelschleier erblickte. Man hörte im Hintergrunde des Zelts das Klimpern einer Guitarre, von dem Kratzen oder Schaben einer Violine begleitet; dazu sang, oder richtiger gesagt, krächzte eine Mexikanerin in unschuldweißem Kleide, in den schrillsten Discanttönen, die klangvollen, klagenden Melodien eines ihrer nationalen Lieder. Sobald dieser Pseudo-Gesang beendet, begann der „**fandango**", der wirklich mexikanische Nationaltanz, der, wenn gut getanzt, sehr graziös und der polnischen Mazurka nicht unähnlich ist; es ist ein Hin- und Hertrippeln, ein auf einander Loskommen und Zurückweichen, bald sittsam schön, bald wild tobend, zuweilen auch den Anstand verletzend.

An den beiden Seitenwänden des Zelts standen Spieltische, wo man das spanische „**monte**" und das königliche Spiel, das „Pharao" spielte.

Wir traten an den einen Tisch heran, es war die Bank eines Mexikaners. Auf dem Tische mochten etwa 1500—2000 Dollar, theils in Gold, theils in französischen Fünffrankenstücken, liegen; dabei 2—3 Spiele Karten, die von dem Croupier von Zeit zu Zeit gewechselt wurden. An diesem Tische saß ein schon bejahrter eingeborner Kalifornier, der dem Spiele mit Interesse zu folgen schien und von Zeit zu Zeit eine Unze setzte, die dann regelmäßig gewann — er war **carta blanca**, wie es die Mexikaner nennen, d. h. er spielt für die Bank, die ihn dafür bezahlt, daß Andere durch seinen scheinbaren Gewinn zum Spiel verleitet werden sollen. Ich hatte deren schon zu viel in San Francisco gesehen, und kannte das Princip dieser Spieler viel zu genau, als daß ich mich hätte zum Spiel verleiten lassen, denn es ist ganz gewiß, daß, wenn man nachher wirklich auf dieselbe Karte pointirt, auf die diese „**cartas blancas**" pointiren, man ganz zuversichtlich überzeugt sein kann, daß man betrogen wird, und zuletzt regelmäßig verliert.

Während wir so an dem Tische standen und dem Spiele zusahen, kam ein Amerikaner heran, der bald zu spielen anfing und bedeutend verlor. Er setzte immer mehr und mehr, und verlor durchweg jede „**parada**" — bis er zuletzt auf eine Karte 12 Unzen (etwa 260 preuß. Thaler), den letzten Rest seiner Habe, setzte. Alle Umstehenden drängten sich dichter um den Tisch, und folgten den Bewegungen des Croupiers; der Amerikaner hatte, ohne daß es Jemand bemerkt, die eine Hand an das Heft seines Bovie-Messers gelegt, während die Linke bewegungslos auf dem Tische lag; es waren schon beinahe 10 oder 11 Karten abgezogen worden, ohne daß eine von den beiden gekommen wäre. Da — ich glaube, es war bei der zwölften oder dreizehnten — versuchte der Croupier die Volte zu schlagen, doch in demselben Augenblicke blitzte etwas in der Luft, ein Schrei — und die Hand des Mexikaners war sammt den Karten auf den Tisch durch die Spitze des Messers festgespießt. Die obenaufliegende Karte war die des Amerikaners, die ohne seinen scharfen Blick und seine Entschlossenheit unbedingt verschwunden gewesen wäre.

Natürlich erhob sich sofort ein fürchterlicher Scandal. Die Mexikaner stürzten sich auf den Amerikaner und suchten ihm sowohl das nun gewonnene Geld zu entreißen, als auch sich für die an ihrem Landsmanne verübte Gewaltthat zu rächen. Der Ruf des Amerikaners: **help to the stars and stripes**[*]) brachte jedoch bald ein Dutzend handfeste Yankee's herbei, und ein fürchterlicher Kampf begann zwischen den beiden, sich ewig feindlich gegenüberstehenden Elementen, der angelsächsischen und hispanischen Race. Verschiedene blutige Köpfe, diverse Hieb- und Stichwunden waren das Resultat dieser Sonntagsfeier.

Schon eine Stunde darauf war an demselben Tische ein anderer Bankier und Croupier zu sehen, die wahrscheinlich die besten Absichten hatten, würdig in die Fußstapfen ihrer Vorgänger zu treten.

[*]) „Hilfe den Sternen und Streifen". Es bezieht sich das auf die amerikanische Flagge, die roth und weiße Streifen, und weiße Sterne auf blauem Grunde hat.

Theater und Musik.

□□ **Breslau,** 10. April. [Theater.] Feen, die aus einem gemalten Himmel auf die Erde herniedersteigen, um vor gemalten Bergen, Felsen und Seen ihre Schleier zu gruppiren, die aber nur dann in den Himmel zurückkehren können, wenn sie diese Schleier nicht verlieren; Maler, Farbenreiber, die sich in den Bergen umhertreiben, sonstiges Volk incl. Beutelschneider sind die Figuren, welche in dem romantisch-komischen Feenspiel: „Der Zauberschleier" am vorigen Sonnabend zum Benefiz für Fräulein Mejo agirten und tragirten. Was für eine Idee dem Verfasser Franz Xaver Told bei Abfassung seines Zauberschleiers vorschwebte, ist nicht zu ersehen; das Ganze ein oft sauber illustrirtes Räthsel, dessen Auflösung weiter kein Interesse hat. Die Aufführung war gut, das Publikum, nicht gerade zahlreich vertreten, war zufrieden.

Φ. **Breslau,** 11. April. [Theater.] Zwei komische Operetten, eine einaktige Posse und ein komisches Ballet — ein kombinirter Apparat magnetischer Elemente, dem ein vergnügungssüchtiges Sonntags-Publikum wohl kaum widerstehen kann. Und so war denn auch das Theater wahrhaft überfüllt; ringsum eine unübersehbare Gallerie lustiger und freudestrahlender Gesichter! — Wir waren nur Zeuge des allgemeinen Jubels und Lachens, das durch die zum erstenmale gegebene komische Operette: Das Singspiel am Fenster von Ludovic Halevy, Musik von L. Gastinel (wie wir hören, dem Paukenschläger des J. Offenbachschen Orchesters), hervorgerufen wurde. Im vorigen Jahre sahen wir dies Stück in Berlin von französischen Sängern darstellen und ergötzten uns an der ungemeinen Beweglichkeit und dem sprudelnden Humor dieser Künstler. Freilich war unser deutscher Maler (Tenor) weniger graziös, und griff das Ganze nicht so rasch in einander — aber die Herren Weiß und Meinhold verstanden es sehr wohl, die Lachmuskeln der Zuhörer in unaufhaltsame Bewegung zu setzen, und so erfüllte das Stück vollständig den Zweck einer heiteren und flüchtigen Unterhaltung. Die Musik steht aber an innerem Gehalt der Offenbach'schen „Verlobung bei der Laterne" bei Weitem nach.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 171 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 12. April 1859.

(Fortsetzung.)

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst zu Carolath-Beuthen, General-Lieut. und Mitglied des Staatsraths, aus Carolath. Ihre Durchlaucht Frau Fürstin zu Carolath-Beuthen aus Carolath. Se. Durchl. Prinz Byron von Curland aus Poln.-Wartenberg. Se. Exc. kais. russ. Generallieutenant und Wirkl. Staatsrath v. Goukasky aus Petersburg. Oberst und Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments v. Toll aus Glogau. Se. Exc. Graf von Waldenburg, kgl. preuß. Hofmarschall, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

□ **Schmiedeberg,** 9. April. [Gaunerstreich und Aberglaube.] Ein Gaunerstreich eigenthümlicher Art, welcher aber ein trauriges Zeugniß giebt von der Dummheit und dem Aberglauben, welche noch einen Theil des Volkes beherrschen, wurde vor einigen Tagen auf einem benachbarten Dorfe von einer Zigeunerin ausgeführt. Dieselbe gab nämlich vor, daß sie aus Silber Gold machen könne und wußte ein Bauerweib zu bereden, bei ihr das Kunststück zu probiren. Nachdem alles Erforderliche: ein neuer Topf, neun verschiedene Arten von Holz und eine Summe Geld — die Frau brachte 21 Thlr. zusammen, welche ihr Mann zur Zinsenzahlung bestimmt hatte — herbeigeschafft waren, wurde das Holz und scheinbar auch das Geld in den Topf gethan, letzterer mit einem Deckel versehen und in eine Lade gestellt. Nach Verschluß derselben befahl die Zigeunerin der Bauersfrau, innerhalb dreier Tage ja nicht nach dem Topfe zu sehen, weil sonst das Gold in seiner Reife gestört werden und das Silber verschwinden würde. Um sich der Vollziehung ihres Befehls zu vergewissern, hatte die Zigeunerin den Schlüssel zur Lade mit in den Topf gelegt. Als sich die Betrügerin mit ihren Begleitern entfernt hatte, suchte eine Mitbewohnerin des Hauses, welche mit der Zigeunerin ebenfalls in Berührung gekommen war, nach ihrer kleinen Baarschaft, fand jedoch ihre Taschen leer und meinte, daß doch wohl die Zigeuner hexen könnten, da sie ihr das Geld aus der Taxe gehext hätten. Von dieser Nachricht erschreckt, besorgte die Bauersfrau, daß auch ihr Geld fortgehext sein könne und um sich Gewißheit zu verschaffen, wollte sie sofort nach dem Topfe sehen. Aber der Schlüssel zur Lade lag in demselben und sie konnte nicht anders Einsicht von ihrem Glücke oder Unglücke erlangen, als daß sie den Deckel, der sie von ihrem Schatze trennte, zertrümmerte. Sie that es. Aber ach! die Unglückliche hatte ja, nach dem klaren Ausspruche der Zigeunerin, durch zu frühes Nachsehen das Gold in seiner Reife gestört und das Silber damit verschwinden gemacht; im Topfe befand sich nur der Schlüssel und das Holz. Angstvoll forschte die Betrogene nach den Zigeunern und war so glücklich, ihnen auf die Spur zu kommen. Sie waren über Schmiedeberg nach Böhmen gegangen. Dem hieselbst stationirten Gendarm Hesse gelang es jedoch nach vieler Mühe, die Bande in Klein-Aupa, im sogenannten Kirchkretscham, anzutreffen und der dortigen Behörde zu überliefern. Das entwendete Geld fand sich als Corpus delicti noch vor. — Wann wird endlich das Licht der Vernunft die Nacht der Dummheit verdrängen?

λ **Trachenberg,** 10. April. [Jagd. — Teich- und Forstwirthschaft.] Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Jagdliebhaber auf der Feldmark Schmiegrode eine ganz weiße Lerche geschossen. Als Naturseltenheit wird dieselbe ausgestopft werden. Ueberhaupt ist in den bedeutenden Forsten des Fürstenthums, inbegriffen der umfangreichen Teiche, dem Vergnügen der Jagd durch vielfältige Weise, von der Lerche bis zum Keiler, Dammschaufler und Kapitalhirsch hinauf, die Gelegenheit zur vollständigen Befriedigung geboten.

Wenn in andern Jahren die Besetzung der Karpfen-Strich- und Streck-Teiche aus dem Winterhälter erst immer Anfangs April zu geschehen pflegt, so hat die ausnahmsweise milde Witterung dies in dem gegenwärtigen schon einen Monat früher gestattet. Vorzugsweise aber kommt das fruchtbare Wetter den Forstkulturen sehr zu statten, nicht allein der Saat, insbesondere aber den bedeutenden Pflanzungen. Der vor einigen Jahren hier in Trachenberg tagende schlesische Forstverein hat bei seinen Excursionen in den Fürstenthums-Forsten vielfach Gelegenheit gehabt, sich von den sorgfältigen Kulturanlagen zu überzeugen, und hat auch seine Befriedigung darüber zu erkennen gegeben. Es kann aber auch bei einer so geregelt und systematisch geleiteten Forstverwaltung Großes geleistet werden, denn z. B. während in einem Reviere von einer gelungenen Kiefersaat Tausende von Schocken auszuheben sind, kann vielleicht ein anderes Revier ebensoviel an Eichen- und Erlenpflanzen u. s. w. abgeben und so die verschiedenen Reviere sich gegenseitig aushelfen. Zu dem stattfindenden Bedarf an Kiefersamen, wird ein Theil aus hier gesammelten Kieferzapfen gewonnen, und der noch fehlende, so wie der Fichten, Samen, von außerhalb bezogen. Die übrigen Holzsämereien, Eichen-, Birken-, Erlen u. s. w. dedeihen größtentheils mehr als eigener Bedarf vorhanden. Für angehende Forstkultivateure ist daher Gelegenheit, hier sehr viel zu lernen. — Es ist aber auch ein großes Glück, daß sowohl in den königlichen als auch in den Forsten großer Herrschaften, so regelrecht für den Anbau gesorgt wird, sonst würde es für unsere Nachkommen in vielen Beziehungen sehr traurig aussehen, indem besonders in den letzten Decennien, so sehr viel kleinere Gutsbesitzer mit ihren Waldungen tabulam rasam gemacht haben, und was noch unverzeihlicher ist, ohne daran zu denken, dafür angemessene Flächen wieder zu kultiviren. Daß Letzteres geschehe, zu überwachen, sollte z. B. hier in Schlesien, der General-Landschaft die Befugniß zustehen.

Σ **Rosenberg OS.** [Landwirthschaftliches.] In der am 7. d. M. allhier stattgefundenen Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hielten die Herren Rittergutsbesitzer Scholz und Gutspächter Minor sehr eingehende und belehrende Vorträge; ersterer über den Anbau der gelben Lupine, letzterer über die Schafzucht. — Die auf den ersteren Vortrag eröffnete Diskussion war theilnahmvoll und lebhaft. Es ging daraus hervor, daß der Anbau der gelben Lupine in hiesigem Kreise zwar erhebliche Fortschritte gemacht habe, aber gewiß noch zu großem Segen eine größere Würdigung verdiene und erhalten müsse, um die ausgebreiteten mageren, sandigen Bodenflächen nutzbringend zu machen. — Mehrere Vereinsmitglieder erboten sich im Laufe des Jahres bestimmte Versuche über die Behandlung der Lupine anzustellen. — Der zweite Vortrag über die Schafzucht lenkte die Aufmerksamkeit auf die Schäferei zu Wienskowitz. Wir wünschen, daß es dem Herrn Minor gelingen möge, die Schafheerde auf den Standpunkt zu bringen, den er mit ausdauerndem Fleiße zu erreichen anstrebt. — Die Herren Sanitätsrath Dr. Hübner und Apotheker Krug berichteten über die vorgenommene Analyse des Viehsalzes. Die rothe Farbe desselben erwies sich als eine organische Beimischung und zwar als Sandelholz; die wesentlichen Bestandtheile des Viehsalzes sind aber Natron, Chlor, Schwefelsäure und kleine Mengen von Eisen, Kalk und Magnesia. Es enthält demnach das Viehsalz in 100 Theilen: 10 Theile Feuchtigkeit, 9—10 Theile Glaubersalz, 75—76 Theile reines Kochsalz, 1—2 Theile Verunreinigungen als: Sand und Holzfasern und geringe Mengen von Chlorcalcium, Chlormagnesium und schwefelsaurem Eisen. Die nächste Vereinssitzung findet am 14. Juli d. J. statt.

Der berühmte rosenberger Palmari-Pferde- nnd Viehmarkt, welcher am 13. und 14. April d. J. abgehalten werden wird, scheint auch diesmal recht großartig zu werden, da, wie verlautet, von vielen Seiten Anmeldungen und Bestellungen behufs Unterbringung der Pferde erfolgt sind. Dieser Markt ist für Pferdeliebhaber ein wahres Fest und die hiesigen Gastwirthe bleiben in ihrem Eifer, dasselbe angenehmer zu machen, nicht zurück.

(Notizen aus der Provinz.) *Waldenburg. Vom nächsten Sonntage ab wird Hr. Schauspieldirektor Conradi in dem Lokale des Hotels zum „Schwarzen Roß" einen Cyklus von theatralischen Vorstellungen eröffnen. — Am 4. d. M. wurde ein 45 Jahr alter Tagearbeiter aus Konradsthal in der Salzbach zu Ober-Salzbrunn todt aufgefunden. Wahrscheinlich war er Abends dem Uferrande zu nahe gekommen, und da das Ufer an dieser Stelle sehr hoch und steil ist, hinabgestürzt und ertrunken. — An eben beendetem Viehmarkt waren hier aufgetrieben: 104 Pferde, 1 Fohlen, 10 Ochsen, 66 Kühe, 93 Schweine, 2 Ziegen, 2 Stück Zugvieh. Verkauft wurden 78 Pferde, 6 Ochsen, 37 Kühe, 4 Schweine, 2 Stück Zugvieh.

† Neumarkt. Schon wieder ist ein Baumfrevel verübt worden. So sind von den an der Breslau-Jauerschen-Straße auf keulendorfer Territorium gepflanzten Bäumen 12 Stück abgeschnitten worden. Auf Ermittelung des Thäters ist eine Prämie von 20 Thlrn. gesetzt worden.

⊙ Oels. In der am nächsten Sonntag den 17. d. Mts. stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins (im goldenen Adler) wird unter anderen interessanten Gegenständen auch über die „Kornmade" gesprochen werden.

△ Hoyerswerda. Durch Brände am vorigen Dinstag und Donnerstag sind in dem Dorfe Scado 11 Bauergehöfte vernichtet worden. — Der neulich verunglückte Fuhrmann (er wurde überfahren) befindet sich auf dem Wege der Besserung.

§ Reichenbach O.-L. Bei dem letzten Viehmarkt waren 100 Stück Rindvieh und etwa 50 Pferde zum Verkauf gestellt. Von dem Rindvieh wurde der größte Theil verkauft. — Neulich brannte zu Gurigk bei Meuselwitz ein Bauergut nieder.

⏖ Seidenberg. Am 9. d. M. findet im benachbarten Friedland die feierliche Vertheilung von silbernen Ehrenkreuzen an diejenigen vier Personen (darunter ein Seidenberger) statt, die mit größter Anstrengung und Gefahr ihres eigenen Lebens im letzten Sommer beim Hochwasser der Wittich 66 Personen aus einem einstürzenden Hause retteten, die sonst zum größten Theil einem zwiefach sicherem Tode geweiht waren. Von den vier Lebensrettern ist übrigens der heldenmüthigste mit einer Pension bereits bedacht worden.

♂ Görlitz. Dieser Tage wird die Menagerie des Hrn. Chr. Renz hier eintreffen und auf dem Postplatze aufgestellt werden. — Die naturforschende Gesellschaft beabsichtigt eine „Beschreibung der landwirthschaftlichen und statistischen Verhältnisse der preußischen Oberlausitz" erscheinen zu lassen. Schon haben die betreffenden Behörden auf das bereitwilligste ihre Mitwirkung zugesagt und es sind diejenigen Privaten ermittelt, von denen zu erwarten steht, daß sie zur Herbeischaffung des umfangreichen Materials willig die Hand bieten werden, zu welchem Zwecke bereits 400 Tabellen (jede 55 Fragen enthaltend) abgesandt worden sind. Es ist dringend zu wünschen, daß eine recht vollständige Beantwortung dieser Fragen erfolgt, damit unsere manche Eigenthümlichkeiten enthaltenden landwirthschaftlichen Zustände nach allen Richtungen vollständig dargestellt werden können. — Der wärmste Dank aber gebührt dem rüstigen und unermüdeten Streben der Gesellschaft, durch welches in immer höherem Grade der Oberlausitz der Vorzug zu Theil wird, der einzige preußische Landestheil zu sein, von welchem dergleichen gediegene Monographien existiren. — Die Großmann'schen Konzerte haben einmal dieses Jahr Unglück; das am 8ten war sehr spärlich besucht, trotzdem Frau v. Laßlo aus Breslau sang. — Die Abreise des Herrn Stadtrath Köhler nach Berlin zu Anfang dieses Monats wird wohl nicht ohne Grund mit dem Gerücht in Verbindung gebracht, daß der Genannte daselbst die Stelle eines Archivars übernehmen werde. Für uns Görlitzer wäre der Verlust dieses mit unserm Kommunalwesen innig vertrauten, überdies durch seine Kenntniß der lausitzer Geschichte sich auszeichnenden Mannes, gewiß kein unerheblicher. — In der Obermühle richtet Herr Tuchfabrikant Wirth jun. jetzt eine Fabrik ein, die sich besonders auf die Anfertigung von Stoffen legen wird. — Von Bewerbungen um den durch den Abgang des Hrn. Dr. Riedel vacant werdenden Stadtrathposten verlautet noch nichts. — Die Frühjahrsversammlung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften findet dieses Jahr am Mittwoch den 27. April statt. — Herr W. Finn aus London wird seine höchst interessanten Vorträge auf den Wunsch Vieler an drei Tagen der nächsten Woche nochmals wiederholen. Am Schluß der gestrigen Vorstellung beleuchtete Herr Finn vom Hirschsaale aus die Neißstraße mit elektrischem, tageshellem Licht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 9. April. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung ist die Staatsanwaltschaft durch Herrn Assessor v. Rosenberg, die Vertheidigung durch die HH. Justizrath Szarbinowski und Ass. Wentzel vertreten. Als Geschworene fungiren die Herren Nitschke, Lohmeyer, Zwinger, Grüttner, von Heugel, Jäckel, Schemionek, Baron von Zedlitz, Seitz, Langes, Graf v. Saurma, Kammler. Auf der Anklagebank befanden sich 1) Tagearbeiter Anton Hertel und Genossen, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall, resp. Hehlerei. In der Nacht vom 17. zum 18. November vorigen Jahres sind zu Krampitz, Kreis Neumarkt, dem Bauergutsbesitzer August Münzberger und dessen Ehefrau aus einem im oberen Stockwerke seines Wohnhauses befindlichen Stube eine Summe von 60 Thalern und eine Menge beweglicher anderer Sachen, als Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Taschenuhren, silberne Löffel, Ringe, eine goldne Kette, Leinwand und dergl. mehr gestohlen worden. Die Thäter hatten eine Scheibe des Stubenfensters eingedrückt, und waren durch die Fensteröffnung eingestiegen; wahrscheinlich haben sich dieselben dabei einer Leiter bedient, welche vor dem Gehöfte im Straßengraben lag und dem Stellenbesitzer Joseph Scholz zu Guckerwitz gehört. Der Verübung des Diebstahls sind der Tagearbeiter Anton Hertel aus Herrmannsdorf, Kr. Breslau, und der Tagearbeiter Joh. Gottfr. Werner aus Goldschmieden verdächtig. Außerdem haben sich mehrere Personen der Hehlerei schuldig gemacht. Nach dem Ausspruch der Geschworenen wurden verurtheilt: a. Tagearbeiter Hertel zu 6 Jahren, b. Tagearbeiter Werner zu 7 Jahren Zuchthaus, c. Tagearbeiter Klausnitz zu 6 Monaten, Kellner Schneider zu 9 Monaten, d. vereh. Trippmacher, geb. Klausnitz zu 9 Monaten, e. vereh. Seiler Bertha Jänisch geborne Lorenz und f. vereh. Seiler Anna Schierling geb. Sommer, jede zu 4 Wochen, g. vereh. Christiane Herrmann geb. Klausnitz, und h. der Seilermeister Karl Schierling aus Auras zu je 1 Woche Gefängniß.

2) Der herrschaftliche Diener Karl John aus Bukowine steht unter Anklage eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle. Derselbe ward zu Neujahr aus den Diensten des Barons von Seherr-Thoß entlassen, hielt sich aber noch einige Zeit im Bereiche des Dominiums auf. Hier gelang es ihm, sich in die Schlafstube des Barons einzuschleichen, und demselben einen Pelz für 60 Thaler zu entwenden, welchen er in Kl.-Graben an den Bretterhändler Drabner verkaufte. Ferner stahl er einem Dienstjungen aus gewaltsam erbrochenem Kasten eine Menge Sachen nebst einem Portemonnaie mit 20 Sgr. 6 Pf. Nach dem Geständniß des Angeklagten wird derselbe wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls unter mildernden Umständen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

3) Tagearbeiter Rudolph Herrmann Heinrich Nierdel aus Breslau, 35 Jahre alt, wegen Diebstahls 5 mal bestraft, ist angeklagt und geständig, am 15. Januar d. J. dem Regierungs-Sekretär Hahn 2 Stück Butter, eine Axt und einen Dreifuß, dem Major v. Hildesheim eine Axt, endlich dem Stadtrath Grabowski 5 Brodte, und zwar durch Eindringen in den Keller ihres Wohnhauses (Paradiesgasse) und gewaltsame Beseitigung von Lattenverschlägen entwendet zu haben. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß trifft ihn wegen neuen schweren Diebstahls eine 2jährige Zuchthausstrafe.

§ (Sitzung vom 11. April.) Als Geschworene sind ausgeloost die Herren: Lohmeier, Schöbel, Wanhoff, Majuncke, Zwinger, Tietze, Schneider, Schaubert, Plaß, Peuckert, Baron v. d. Berswordt, Schemionek. Staatsanwalt: Herr Ring; Vertheidiger: Herr Justizrath Krug. Zur Verhandlung kamen folgende drei Anklagefälle:

1) Der Dienstknecht Johann Daniel Freytag, 22 Jahre alt, aus Jerasselwitz, nicht Soldat, ist beschuldigt, a. am 29. Februar 1856 dem Bauer Beninde in Saalwitz ein Paar Stiefeln, und zwar während einer Feuersnoth, durch welche dieselben gefährdet waren, b. in der Nacht vom 16. zum 17. November zu Neudorf-Commende dem Erbsaß Rötsche 6 Gänse mittelst Einbruchs entwendet, c. im Laufe des Jahres 1857 zum Zwecke der Täuschung von einem fremden Taufzeugniß in Huben Gebrauch gemacht und d. sowohl in Huben als in Breslau eines ihm nicht zukommenden Namens sich bedient zu haben. Mitangeklagt ist der Dienstknecht Fr. W. Tobias, 21 Jahre alt, aus Benkwitz, wegen Entwendung einer Düngergabel bei Rötsche und Betheiligung an dem Gänsediebstahl. Nach dem Ausspruche der Geschworenen ward Freytag wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, Gebrauchs einer falschen Urkunde und wiederholter Führung eines falschen Namens zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, dagegen Tobias, unter Annahme von Milderungsgründen, zu 9 Monaten Gefängniß und den Ehrenstrafen verurtheilt.

2) Tagearbeiter Carl Gottl. Marschall, 52 Jahre alt, wegen Diebstahls schon rechtskräftig verurtheilt, ist bezichtigt, nach Pfingsten v. J. dem Gerichtsboten Gortsch (Malergasse Nr. 5) 6 Buch gestempeltes Papier, einen Rock und mehrere Sachen aus verschlossener Bodenkammer weggenommen zu haben. Die Geschworenen sprachen mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig, welches vom Gerichtshofe bestätigt wurde. Das Erkenntniß lautet unter Annahme mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängniß.

3) Anklage wider den Zuchthaussträfling Johann Robert Woicke wegen versuchten Mordes. Der Angeklagte verbüßt in der hiesigen Gefangenen-Anstalt wegen vorsätzlicher Befreiung von Gefangenen und schweren Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren und 4 Monaten, welche den 12. September 1860 endet. Seit dem Juli v. J. war derselbe mit Kattunweberei in dem Webersaale Nr. 5 beschäftigt. Am 17. September bemerkte der Aufseher Weich, welcher an diesem Tage die Aufsicht in jenem Saale angetreten hatte, daß Woicke müßig saß, und erhielt auf wiederholtes Fragen unter unziemlichen Bewegungen von W. zur Antwort: „er sei krank"; bedeutet, daß er sich in diesem Falle beim Arzte zu melden habe, erwiderte W.: „er habe es nicht gewußt, daß man sich nicht etwas verpusten dürfe", und arbeitete weiter. Am 18. Morgens 5 Uhr, als Weich in den Arbeitssaal kam, trat Woicke an ihn heran, und verlangte mit dem Oberaufseher Wolf zu sprechen. Als dieser erschien, meldete ihm Weich das ordnungswidrige Betragen des Woicke vom vorigen Tage, so wie dessen Wunsch, ihn zu sprechen. Wolf fragte nun W. nach seinem Begehr und erhielt zur Antwort: „ich will von Ihnen nur wissen, ob mich der Aufseher Weich angezeigt hat?" Hierauf entgegnete Wolf: „das wird sich schon finden, das wirst Du vom Herrn Direktor erfahren." Eine Stunde später, gegen 6 Uhr, wird in den Sälen die Morgensuppe vertheilt. Der Kattun-Webersaal bildet ein Oblongum und enthält 4 parallele Reihen Webstühle, welche ihn bis auf schmale Zwischengänge von ca. 2 Fuß Breite vollständig ausfüllen. Vom Eingange gleich rechts befindet sich ein Ofen, an welchem die Suppe vertheilt wird, dicht an demselben steht der Webstuhl des Sträflings Töpe, und schräg hinter diesem in zweiter Reihe der des Woicke in einer Entfernung von etwa 2 Schritt. An den Stuhl des Töpe gelehnt, stand Weich an jenem Morgen und kontrolirte, mit dem Gesicht dem Ofen zugekehrt, die Vertheilung der Suppe. In diesem Moment hob der Angeklagte leise von seinem Webstuhl den sogenannten „Brustbaum" — ein walzenartiges Instrument von Holz, 5 Fuß lang, 3 Zoll dick und 5⅔ Pfund schwer mit an beiden Enden eingeschlossenen eisernen Zapfen von 2 Zoll Länge und ½ Zoll Stärke — aus und führte mit demselben einen so heftigen Schlag auf den rechten Hinterkopf des vor ihm stehenden Weich, daß dieser sofort zu Boden stürzte und die Besinnung verlor. Woicke holte zum ferneren Schlage aus und hatte den Brustbaum bereits über seinem Kopfe geschwungen, als die Sträflinge Reinert und Michael, welche das Vorgefallene inzwischen bemerkt, zusprangen und den Angeklagten faßten, so daß der erhobene Brustbaum seine Richtung verändernd und mit gebrochener Kraft an dem Aermel des Michael herunterstreichend, den am Boden liegenden Weich nicht erreichte, sondern nur die Diele traf, gleichwohl in dieser einen scharfrandigen, deutlich markirten Eindruck von zwei Zoll Länge hinterließ. Der Beschädigte hat durch den ersten Schlag eine Gehirnerschütterung erlitten, deren Folgen noch andauern, er leidet zeitweise noch an starken Kopfschmerzen und heftigen Stichen im Kopfe und ist noch nicht wieder dienstfähig, da bei der geringsten geistigen Anstrengung sich Schwindelanfälle einstellen. Der Gerichtsarzt, Hr. Kreisphysikus Dr. Köhler, bekundet, daß der durch die Gehirnerschütterung eingetretene Schwindel, Kopfschmerz und das Zittern des ganzen Körpers, zur Zeit als die Anklage eingeleitet wurde, noch nicht behoben, und eine Stauung des Bluts an oder in der Oberfläche des Gehirns vorhanden war.

Die Anklage behauptet nun, daß Woicke den vorgetragenen Anfall in der Absicht unternommen, den Weich zu tödten, sowie daß er diesen Vorsatz mit Ueberlegung gefaßt habe. Es wird dies aus der eigenen Auslassung des Woicke in Verbindung mit den, der That vorhergehenden und dieselbe begleitenden Umständen gefolgert. Angeklagter räumt ein, dem Weich mit dem Brustbaum einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt zu haben, bestreitet jedoch das Ausholen zu einem zweiten Schlage und behauptet, daß der Brustbaum gleich nach dem ersten Schlage von selbst und ohne fremdes Zuthun mit der Spitze auf den Boden gefallen sei.

Als Motiv zu dem Schlage giebt er an, der Aufseher Weich habe einen Haß auf ihn geworfen, weil er, Woicke, ihn vor ungefähr 2 Jahren bei Durchsteckereien mit Gefangenen, speziell mit einem gewissen Seidel ertappt habe, was er ihm nicht vergessen könne, ebenso sei ihm der Oberaufseher Wolf gram, weil dieser wegen eines von ihm, Woicke, am 15. Juni v. J. unternommenen Fluchtversuchs 1 Thlr. Ordnungsstrafe habe bezahlen müssen, er habe nun gefürchtet, daß er durch die Anschwärzungen des Wolf und Weich öfters Hiebe bekommen würde, durch welche schon oft Gefangene zu Krüpeln geworden seien, sei deshalb wüthend geworden und habe beschlossen, dem Weich eins zu versetzen, damit entweder er oder Weich von dem Saale wegkäme. Diese Angaben sind, wie die Anklage bemerkt, zum Theil unrichtig und in sich unklar. Woicke habe die tödtliche Absicht, welche er bei dem Angriffe gehegt, gleich nach der That selbst verrathen; denn als er von den beiden Mitgefangenen festgehalten wurde, habe er in Bezug auf Weich geäußert: „Du wirst keinen mehr anzeigen!" und als er kurz darauf noch Leben in jenem bemerkte, meinte er: „Schade, daß ich nicht besser getroffen habe." Daß die That mit Ueberlegung ausgeführt worden, ergebe sich daraus, daß sie erst lange nach dem Vorfalle, der zu ihr Anlaß gegeben, verübt, und daher jedenfalls von W. vorbedacht gewesen sei. Zur Persönlichkeit des Angeklagten ist endlich noch zu erwähnen, daß derselbe des Lebens völlig überdrüssig, nach dem obigen Mordanfall wiederholt versucht hat, sich durch Verschlucken von Glasscherben, Oeffnen der Adern ꝛc. das Leben zu nehmen. Bei dem heutigen Verhör leugnet der Angeklagte trotzig die Absicht zu tödten, und bleibt dabei, er habe die That im gereizten Zustande begangen, indem er alle Schuld auf die Aufseher zu schieben bemüht ist. Nach der Beweisaufnahme, bei welcher der Beschädigte, die übrigen Zeugen, Hr. Dr. med. Paul als Hausarzt der Gef.-Anstalt und Hr. Kreisphysikus Dr. Köhler als Gerichts-Arzt vernommen wurden, beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldig wegen versuchten Mordes. Die Vertheidigung machte dagegen geltend, wie wenig die tödtliche Absicht im vorliegenden Falle nachgewiesen sei, und stellte eine event. Frage, wegen Mißhandlung eines Menschen mit schweren Nachtheile für dessen Person, der Entscheidung der Herren Geschworenen anheim. Diese erachteten jedoch nach kurzer Berathung den Angeklagten des versuchten Mordes schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn demnächst zu einer 20jährigen Zuchthausstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Dessau, 7. April. [Die General-Versammlung der Dessauer Landesbank.] Die heute hier stattgehabte General-Versammlung der Anhalt-Dessauischen Landesbank hatte, bei einer starken Betheiligung, eine Dauer von beinahe 4 Stunden. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Verwaltungsraths, der Geheime Regierungsrath Ackermann; zugegen waren außer dem herzogl. Kommissar, dem Geheimen-Rath v. Morgenstern, fast sämmtliche Mitglieder des Verwaltungsraths.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Geschäftsbericht vom Jahre 1858, welcher lediglich in einer Erläuterung zu dem Rechnungsabschlusse bestand, gab zu mancherlei Interpellationen und Anfragen Veranlassung, welche zum großen Theil zur Befriedigung der Versammlung beantwortet wurden. Eine lebhaftere Debatte entwickelte sich indeß bei einer Interpellation bezüglich der im Rechnungsabschlusse für mögliche Verluste zurückgesetzten 85000 Thlr., welche nach dem Geschäftsbericht und nach Erklärung der Direktion im Hinblick auf die trüben politischen Verhältnisse, sowie auf die aus dem Jahre 1857 herrührenden, noch in Abwickelung befindlichen Geschäfte reservirt wurden, währen der Bankpräsident Nulandt im Widersprnch hiermit meinte, daß auch der Coursverlust an den der Bank gehörigen 2500 eigenen Aktien in Erwägung genommen worden sei.

Was die sodann zur Berathung gekommenen Anträge verschiedener Aktionäre aus Dessau und Leipzig betrifft, so theile ich Ihnen für heute nur das Resultat mit. Der zuerst zur Berathung gekommene Antrag auf Reduktion des Aktienkapitals und insbesondere auf Amortisation der im Besitz der Bank befindlichen 2500 Aktien wurde mit 436 gegen 1055 Stimmen, ebenso ein Amendement, daß die gegenwärtig zur Reserve und außer Cours gesetzten 2500 Aktien nur durch Beschluß einer Generalversammlung wieder in Cours gebracht werden könnten, mit entschiedener Majorität abgelehnt. Abgeworfen wurde ferner mit entschiedener Majorität ein Antrag auf Reduktion der Direktions-Mitglieder, worauf die Antragsteller einen dritten lediglich dadurch motivirten Antrag auf Reduktion der Tantième für das Beamtenpersonal der Bank zurückzogen. Ebenso wurde auch ein Antrag auf Wegfall eines dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths als Entschädigung für seine Mühewaltung bewilligten Pauschquantums mit 845 gegen 401 Stimmen abgeworfen. Ueber einen Antrag anf mögliche Verringerung des Beamtenpersonals wurde von den Antragstellern weder Debatte noch Abstimmung gewünscht, da derselbe gar nicht als Antrag gestellt, „sondern mehr als Wunsch", dessen Berücksichtigung dem Ermessen der Direktion zu überlassen sei, ausgesprochen worden. — Gleicherweise wurde ein Antrag, daß die im Besitz der Gesellschaft selbst befindlichen Aktien bei einer Generalversammlung nicht zur Vertretung zu bringen seien, auf die Erklärung der Direktion, daß die betreffenden Aktien weder in der heutigen Versammlung zur Vertretung gebracht worden, noch je zur Vertretung kommen würden, zurückgezogen. Endlich wurde einem Antrage einiger Aktionäre, dahin gehend, daß zur Berufung einer außerordentlichen General-Versammlung auf Antrag von dreißig, 3000 Stück Aktien vertretenden, Aktionären geschritten werden müsse, dadurch genügt, daß der Vorsitzende des Verwaltungsraths in Uebereinstimmung mit dem herzoglichen Kommissar erklärte, entsprechend dem Entwurfe des deutschen Handelsgesetzes, auf motivirten Antrag eines oder mehrerer, den zehnten Theil des Aktienkapitals vertretenden, Aktionäre jedesmal eine Generalversammlung berufen zu wollen. — Insbesondere wurde von der Versammlung noch ziemlich einstimmig der Beschluß gefaßt, der Verwaltungsrath und namentlich der herzogliche Kommissar möge bei der Staatsregierung dahin wirken, daß bei dem jetzigen, besonders durch das preußische Notenverbot veranlaßten beschränkteren Geschäftsverkehr der Bank, die Konzessionsabgabe von 4000 Thlr. herabgesetzt werden möge.

Schließlich wurde noch das Resultat der Wahl der neuen Verwaltungsraths-Mitglieder mitgetheilt, wonach der Kaufmann Liesengang von hier mit 1547, der Kaufmann u. Stadtrath Bering aus Leipzig mit 1318, der Oberlandesgerichtsassessor Punke mit 1042, der Kaufm. Falkenberg aus Magdeburg mit 1005, der Dr. Edmund Schmidt aus Leipzig mit 855, der Regierungsrath v. Unruh mit 837 und Dr. Braune von hier mit 807 Stimmen in den Verwaltungsrath gewählt sind. (N. Z.)

Glasgow, 5. April. Seit unserem jüngsten Berichte vom 29. März hat unser Roheisenmarkt sich nur wenig verändert; die Stimmung war heute flau, und Preise sind am Schluß der heutigen Börse 9 D. niedriger zu notiren als vor acht Tagen (mit 52 Schill. pro Ton für gemischte Nummern Warrants). Der inländische Consumo ist bedeutend, der Begehr vom Auslande dagegen, in Folge der verwickelten politischen Zustände, nur mäßig. Es sind gegenwärtig 128 Oefen gegen 131 am Anfang des Jahres in Betrieb. Die Verschiffungen während der letzten Woche betrugen 13,331 Ts. gegen 15,306 Ts. und die Gesammt-Verschiffungen bis zum 2. d. M. 130,848 Ts. gegen 135,560 Ts. während desselben Zeitraums im vorigen Jahre. Der Vorrath in Connal's Store betrug am 31. März 155,300 Ts., gegen 158,200 Ts. am 28. Febr. d. J.

Hamburg, 7. März. Zufuhren von Droguen, welche seit dem 9. März überseeisch importirt sind.

Von Ostindien: 200 Kisten Thee, 105 Kisten Gum. Damar, 352 Säcke Pfeffer, 15,573 Bündel Stuhlrohr.

Von Amerika: 79 Kisten Bals. Copaiv., 10 Kisten Pfeffermünzöl, 4300 Kisten Farbeholzextract, 29 Kisten, 22 Säcke, 2 Fässer Gum.-Elast., 100 Ballen, 121 Seronen Sassaparill, 26 Ballen Bahama-Schwämme, 16,245 Säcke Chili-Salpeter, 167 Säcke Cacao, 100 Säcke Piment, 94 Fässer Pottasche, 277 Fässer Honig, 4762 Fässer Harz.

Von Italien: 23 Kisten Essenzen, 17 Kisten Steinöl, 10 Kisten Manna, 321 Kisten Lakritzen, 128 Päcke Succade, 30 Ballen Gallen, 34 Ballen Lorbeeren, 268 Säcke Wachholderbeeren, 928 Säcke Sumac, 707 Säcke, 600 Ballen Mandeln, 10 Fässer Boraxsäure, 10 Fäßer Lorbeeröl, 15 Fässer Weinstein, 62 Fässer venet. Terpentin, 1167 Fässer 647 Kisten Olivenöl, 340 Cantar Schwefel.

Von Portugal und Spanien: 1126 Säcke, 108 Fässer, 3 Kisten Gum.-Copal, 401 Säcke Cacao, 380 Säcke Orseille, 70 Säcke, 135 Fässer Mandeln, 177 Ballen Schalen, 4 Kisten Safran, 200 Kisten, 50 Trommeln Feigen, 325 Fässer Olivenöl.

Von Frankreich: 1005 Säcke Cacao, 154 Säcke Salpeter, 32 Kisten Lakritzen, 25 Kisten Gummi Senegal, 10 Kisten 49 Körbe Orlean, 82 Kisten Palmöl, 26 Oxhoft dicken Terpentin.

Von England: 26 Kisten, 25 Fässer Macis, 30 Kisten Rhabarber, 22 Kisten Pfeffermünzöl, 42 Kisten, 100 Säcke Schellack, 95 Kisten Magnesia, 40 Kisten Sago, 31 Seronen Cochenille, 25 Seronen Berberice-Mandeln, 25 Säcke Copal, 307 Säcke Pfeffer, 334 Säcke Piment, 267 Säcke Cacao, 300 Säcke Salpeter, 1290 Säcke Ingwer, 1063 Säcke, 300 Fässer Curcumä, 8 Fässer Blaus. Kali, 42 Fässer chromsaures Kali, 15 Fässer Borax, 36 Fässer Glätte, 60 Fässer Mennie, 278 Fässer Cocosnußöl, 434 Fässer Palmöl, 983 Fässer Leinöl, 1290 Fässer Soda.

Von Holland: 11 Fässer Macisnüsse, 50 Kisten Lakritzen, 34,970 Bündel Stuhlrohr.

Von Drontheim: 122 Fässer Chromsalz.

§ **Breslau,** 11. April. [Börse.] Die Börse war heute wiederum sehr flau und gingen die Course weit unter die Sonnabend-Notirungen. Man warf die Course prozentweise und alle preußischen Effekten und Fonds litten unter dem Drucke. Oesterr. Credit 76½—75½, National 74½—73½, Banknoten 86½—85¼ bezahlt, schles. Bank 75 und 73 bezahlt und Geld. Wechsel unverändert, das Geschäft ziemlich lebhaft. Wien anfänglich zu 85 ausgeboten, später 83¾ gehandelt. Am Schlusse wurde noch ein ziemlich bedeutendes Geschäft zu 84 gemacht. Paris bleibt fortwährend zu $79\frac{7}{12}$ begehrt. London sehr gesucht; eine vorhandene Kleinigkeit wurde zu 6 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. begeben. In anderen Devisen kein Umsatz.

§§ **Breslau,** 11. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 39½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 39½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40—40½ Thlr. bezahlt, Juli-August 40 bis 40½ Thlr. bezahlt und Gld., in einem ausnahmsweisen Falle wurden 50 Wispel Juli-August-Roggen zu 41½ Thlr. gehandelt, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 12¾ Thlr. Br., pr. April 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher bezahlt; pr. April $8\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9 Thlr. bezahlt, Juli-August 9⅙ Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink ohne Frage.

≅ **Breslau,** 11. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Zufuhren und sehr mittelmäßigem Angebot von Bodenlägern war am heutigen Markte für Weizen und Roggen eine festere Stimmung vorherrschend und eine regere Kauflust bemerkbar; die Preise zur Notiz wurden willig erreicht. Für Gerste und Hafer war der Begehr schwach, die Preise unverändert.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	73—78—84— 88	"	
Brenner-Weizen	36—40—45— 48	"	
Roggen	48—52—54— 57	"	
Gerste	36—40—45— 48	"	
Hafer	30—34—37— 40	"	
Koch-Erbsen	66—75—80— 83	"	
Futter-Erbsen	55—58—60— 63	"	
Wicken	55—60—63— 66	"	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco und pr. April 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅔ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br.

Spiritus höher; loco 8⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben hatten zu bestehenden Preisen geringen Absatz.

Rothe Saat 12½—13½—14½—15½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 22—24—25—26 Thlr.	
Thymothee 13—13½—14—14⅓ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11. April. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 73¾—85 Sgr., Roggen 55—58 Sgr., Gerste 52—55 Sgr., Hafer 38—41½ Sgr., Erbsen 85 Sgr., Kartoffeln 13⅓—16 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh 6—7½ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Grottkau. Weizen 48—60 Sgr., Roggen 47—51 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 21—35 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Görlitz. Weizen 65—90 Sgr., Roggen 52½—60 Sgr., Gerste 42½ bis 47½ Sgr., Hafer 30—45 Sgr., Erbsen 90—105 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh 9½—10 Thlr., Heu 30—42½ Sgr., Pfund Butter 8½—9½ Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 55—100 Sgr., gelber 39—94 Sgr., Roggen 38—56 Sgr., Gerste 36—50 Sgr., Hafer 32—40 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 60—105 Sgr., gelber 62—87 Sgr., Roggen 47—62½ Sgr., Gerste 45—49 Sgr., Hafer 30—39 Sgr., Heu 35 Sgr., Stroh 8⅚ Thlr., Pfund Butter 8—9 Sgr.

Neumarkt. Weizen 58—76 Sgr., Roggen 50—56 Sgr., Gerste 44—50 Sgr., Hafer 31—37 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat März 1859 wurden eingenommen ca. 202,362 Thlr., im Monat März 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 243,342 Thlr.

Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

Im Monat März 1859 wurden eingenommen ca. 16,285 Thlr., im Monat März 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 19,666 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Im Monat März 1859 wurden eingenommen ca. 52,716 Thlr., im Monat März 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 48,576 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Monat März 1859 wurden eingenommen ca. 41,993 Thlr., im Monat März 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 38,628 Thlr.

Stettin-Stargarder Eisenbahn.

Im Monat März 1859 wurden eingenommen ca. 11,762 Thlr., im Monat März 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 11,141 Thlr.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im März 1859 für 7,544 Personen und 107,709 Ctr. Güter unter Vorbehalt späterer Feststellung	12,106 Thlr.	14 Sgr.	6 Pf.
Einnahme im März 1858 nach erfolgter Feststellung	14,245 =	19 =	— =
Im März dieses Jahres weniger	2139 =	4 =	6 =

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat März d. J. haben 32,929 Personen die Bahn befahren (im bruar 1858: 27,674 Personen mit einer Einnahme von 14,479 Thlr.) Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen-, Gepäck- rc. Verkehr	17,435 Thlr.	4 Sgr.	8 Pf.
2) aus dem eigenen Güter-Verkehr	41,150 =	24 =	6 =
3) aus dem Durchgangs-Verkehr circa	8,018 =	7 =	5 =
4) aus den Extraordinarien	1,257 =	22 =	— =
im Ganzen	67,861 Thlr.	28 Sgr.	7 Pf.
Im März 1858 wurden eingenommen nach berichtigter Feststellung	56,621 =	20 =	6 =
Mithin pro 1859 mehr	11,240 =	8 =	1 =
Hierzu die Mehr-Einnahme pro Januar u. Februar	22,327 =	8 =	2 =
Ergiebt bis jetzt als Mehr-Einnahme	33,567 Thlr.	16 Sgr.	3 Pf.

Breslau, den 9. April 1859. **Das Directorium.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahmen:

März	pro 1858				pro 1859			
Aus dem Personen-Verkehr	27,713	R.S.	41½	Kp.	31,908	R.S.	69	Kop.
Aus dem Güter-Verkehr	39,922	=	52	=	47,486	=	79	=
Summa	67,635	=	93½	=	79,395	=	18	=

Die heute stattgehabte **Verlobung** unserer Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Horwitz** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 10. April 1859. [3930]
Dr. **Jaffé** und Frau.

Die Entbindung meiner Gemahlin **Hedwig,** geborne Gräfin **Saurma-Jeltsch** von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an. Breslau, den 9. April 1859.
Graf **Ballestrem,**
[3916] Lieut. im 1. Kürassier-Regiment.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste** von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 11. April 1859. [3937]
Moritz Sekuhr.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Julie,** geb. **Rosenthal,** ist heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. [3932]
Breslau, den 10. April 1859.
Adolph Görlitz.

Die heute Nachmittag 4¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Julie,** geb. **Sachs,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [3935]
Breslau, den 10. April 1859.
N. Guttmann.

Am 9. April, Abends 8 Uhr, starb in Silberberg unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Major **Nicky,** im Alter von 83 Jahren 8 Monaten. Ihren und unsern Freunden widmen wir diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [3914]
Breslau, den 11. April 1859.
Der Rechnungsrath **Nicky** und Frau.

Heute Abend 8¼ Uhr endete nach kurzem Krankenlager sein irdisches Dasein mein guter Vater, der ehemalige Kanzlei-Assistent **Johann Christian Wagler.** [3917]
Wüstegiersdorf, den 8. April 1859.
Jonathan Wagler, Cantor und Lehrer.

[3915] Todes-Anzeige.
Gott hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Morgen um 8½ Uhr nach kurzen Leiden am Nervenfieber unseren geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, den Holzhändler **Christian Kügler,** Ritter rc. rc., im Alter von 66 Jahren, zu sich zu rufen. Tief gebeugt widmen die traurige Anzeige allen entfernten Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. April 1859.
Die Beerdigung findet Dinstag den 12. d. M. Nachmittag 2 Uhr auf dem Filial-Kirchhof vor dem Nikolaithor statt.

Am 9. d. M. Abends 7 Uhr entschlief unser geliebter Vater und Großvater, der Pastor **Zobel** in Warthau nach 82 Jahren 6 Monaten 6 Tagen. Seine Bestattung feiern Donnerstag, den 14. d. M. Mittags 2 Uhr: [2652]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Warthau bei Bunzlau, 9. April 1859.

Danksagung.
Für die zahlreiche Betheiligung der Herren Regierungs-Beamten bei der Beerdigung unsers Verwandten, des Regierungs-Supernumerar **Carl Jänel,** sagen wir unsern innigsten Dank.
[3934] Die Hinterbliebenen.

Die Section für Obst- u. Gartenbau bittet um Beschickung der von ihr am 26. u. 27. April im Elisabet-Gymnasium zu veranstaltenden Ausstellung. [2638]

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 12. April. 11. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in vier Akten (theils nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.
Mittwoch, den 13. April. 12. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Pommersche Intriguen,** oder: **Das Stelldichein."** Lustspiel in 3 Akten von Lebrun. Hierauf, zum zweiten Male: **„Das Singspiel am Fenster."** Komische Operette in 1 Akt von Ludovic Halevy. Musik von Gastinel.

Die **Aufnahme** neuer Schüler in die **Real- oder höhere Bürgerschule zum heiligen Geist** erfolgt Sonnabend den 16. April d. J. von 9 Uhr ab. [2632]
Rektor **Kämp.**

Die Prüfung
der Schüler meines Instituts findet Donnerstag den 14. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität statt. [3943]
Julius Schnabel.

Schul-Anzeige.
Der neue Kursus in meiner höheren Töchterschule beginnt in diesem Jahre den 3ten Mai. Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, um auch die hier am Orte wohnenden Familien von dem geeignetsten Zeitpunkte zum Eintritt der Zöglinge in meine Schulanstalt zu benachrichtigen. [2646]
Oppeln im April 1859.
Marie Weiß.

Der Wasserheil-Verein

versammelt sich Donnerstag d. 14. April Abends 7½ Uhr im König von Ungarn. Vortrag des Vereinsarztes. [3931] **Der Vorstand.**

Der geehrte anonyme Verfasser des an mich gerichteten Schreibens v. 17. 7. 58 wolle sich schriftlich oder mündlich gegen mich bestimmt aussprechen, damit ich mich offen darauf erklären kann. **Ch. N.**

Grosses Concert.

Brieg, den 14. April: Aufführung der **Athalia** von Racine, mit Musik von Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy. [2574]
Reiche, kgl. Musikdirektor.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 12. April: [3923]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt wird unter Andern: „Septett" von L. v. Beethoven.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute, Dinstag den 12. April:
Konzert von der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [2643]
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Die geehrten Mitglieder **der alten städtischen Ressource** zahlen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1 Sgr.

Eine freundliche **Gartenbesitzung** an der Promenade in Brieg, mit einem massiven 2stöckigen Hause und bewohnbarem Souterrain ist Familienverhältnisse halber billig und bald zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Kaufmann Herrn **G. Koppe** in Brieg zu erfragen.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 14. April.

I. Commissions-Gutachten über die Anträge auf Bewilligung der Mittel für Vermessung und Grenzregulirung des Stiftsgutes Luzine, der aufgelaufenen Kosten für ausgeführte Baulichkeiten beim Hospital für hilflose Dienstboten, auf Vereinigung der öffentlichen Bibliotheken der Stadt, über die vorgeschlagene Vertheilung der Sparkassen-Ueberschüsse pro 1858 an mehrere städtische Institute, über die Auskunft, betreffend den Brückengeld-Tarif und die Selbstadministration der Brückengelder und Uferzölle, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbe-Betriebs-Angelegenheiten, über die verlangte Verstärkung verschiedener Ausgabetitel in den laufenden Etats der Kämmerei, der städtischen Kirchen und Hospitäler, über die Etats für die Verwaltungen des Stadt-Schulden-Wesens, des Substanzgelder-Fonds, des städtischen Schlachthofes pro 1859 und des Hospitals für alte hilflose Dienstboten pro 1859—61. — Wahl eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation, eines stellvertretenden Mitgliedes der Getreidemarkt-Commission, eines Bezirks-Vorsteher-Stellvertreters und mehrerer Schiedsmänner. — Nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre bei mehreren Kirchen-Verwaltungen und bei der Verwaltung des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die verlangten Kosten zur Einrichtung eines Wachtlokals im Marstall-Gebäude für die Feuerwehr, über die Vorschläge, betreffend die künftige Beschaffung der Schmiede- und Stellmacher-Arbeiten für den städtischen Marstall, über das wegen der Vereinigung der zum Oberschlesisch-Posener Eisenbahnhofe gehörigen Straßen und Plätze getroffene Abkommen, über die Anträge auf nachträgliche Genehmigung der bei den Verwaltungen des Sicherungswesens und des städtischen Marstalls pro 1858 stattgefundenen Etatsüberschreitungen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[2645] **Der Vorsitzende.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Höherem Auftrage zufolge sollen die im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahn auf den Stapelplätzen Breslau, Oppeln, Gleiwitz, Kattowitz angesammelten alten abgängigen Werkstatts- und Betriebs-Materialen, als:

alte Schienen, Wagenachsen, Radreifen, Roststäbe, Drehspäne, Federstahl, Eisenblech, Siederöhre, diverses Schmiedeeisen, diverse Maschinentheile von 9 zerschlagenen Locomotiven, eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft nebst Dampfkessel (letztere bei der Werkstatt Kattowitz befindlich) rc. rc.

im Wege der öffentlichen Submission dem Meistbietenden überlassen werden. Die Gebote hierauf sind portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Metall-Abgängen"

versehen

I. für die Station Breslau
bis zum Submissionstermine, den 29. April 1859, Vormittags 10 Uhr, an die Central-Werkstatts-Materialien-Verwaltung daselbst,

II. für die Station Oppeln
bis zum Submissionstermine, den 27. April 1859, Vormittags 10 Uhr, an den Herrn Sections-Conducteur Winkler daselbst,

III. für die Station Gleiwitz
bis zum Submissionstermine, den 28. April 1859, Vormittags 10 Uhr, an den Herrn Sections-Conducteur Lorenz daselbst,

IV. für die Station Kattowitz
bis zum Submissionstermine, den 27. April 1859, Vormittags 10 Uhr, an den Herrn Maschinenmeister Gruson daselbst

einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Das spezielle Verzeichniß nebst den Bedingungen ist bei den vorstehend genannten Verwaltungs-Beamten gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. [2558]

Breslau, den 4. April 1859. Der Ober-Maschinenmeister **A. Sammann.**

Die Adelheidsquelle,
ein jodhaltiges Bromwasser zu Heilbrunn in Oberbaiern.

Dieses Mineralwasser, welches sich durch seine Bestandtheile und Heilkräfte einen allgemeinen Ruf erworben hat, wird wieder in frischgefüllten Glasflaschen, auf deren Korke der Name des Unterzeichneten eingebrannt ist, von hier aus versandt.
München, im April 1859. [2630]
Moritz Debler, Besitzer der Adelheidsquelle.

Von Adelheidsquelle empfingen wir bereits mehrere Sendungen in frischer Füllung, und wird unser Lager sämmtlicher

Natürlicher Mineralwasser

in circa 8 Tagen vollständig sein. Frisch gefüllte Zusendungen erhalten wir von allen Hauptquellen wöchentlich.
Mineralwasser-Versendungs-Comptoir
J. F. Heyl & Comp. in Berlin,
General-Agentur für Bilin, Carlsbad, Creuznach, Friedrichshall, Marienbad, Vichy rc.

Ich wohne jetzt: [3871]
Ring Nr. 50 (Naschmarktseite).
Dr. Sachs,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden: Vorm. bis 9 Uhr und Nachm.: von 1 bis 3 Uhr.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt **Nikolaiplatz Nr. 2.**
[3920] **F. A. Hertel.**

Mein Comptoir
befindet sich jetzt in der „goldnen Krone" Ecke Ring und Ohlauerstraße Nr. 29.
[3908] **Adolph Tauber.**

Amtliche Anzeigen.

[471] **Bekanntmachung.**
Die Fahr-Passage über die Sandbrücke wird wegen des dort nothwendigen Neubaues des linksseitigen Stirnpfeilers vom 13. d. Mts. ab auf vier Tage abgesperrt.
Breslau, den 9. April 1859.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Sterngasse Nr. 12 belegenen, auf 15,111 Thaler 5 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 27. Okt. 1859 VM. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine werden der Kaufmann Eduard Menzel, der Sekretär Guido Kabsch, der Tapezirer Julius Wiedemann oder deren Erben und Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 29. März 1859. [472]
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[470] **Bekanntmachung.**
Bei Herrn Kaufmann **Carl Steulmann, Schmiedebrücke Nr. 36,** ist ebenfalls eine Sammelstätte für die diesjährigen Spar-vereins-Einlagen errichtet worden.
Breslau, den 7. April 1859.
Der Magistrat.

---

[459] **Bekanntmachung.**
Der Neubau von vier Eisbrechern, davon einer am Strauchwehr, drei vor der langen Oderbrücke, soll im Wege der Submission verdungen werden. Die Bedingungen sind während der Amtsstunden im rathhäuslichen Bureau V., Elisabetstraße 13, einzusehen. Offerten müssen versiegelt bis zum **15. April d. J.,** Nachmittags 5 Uhr, ebendaselbst abgegeben werden.
Breslau, den 5. April 1859.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Faschinen-Verkauf.
Aus den zum Forstreviere Zedlitz gehörigen, an der Oder liegenden, Schutzbezirken Zedlitz, Wiesenwald und Strachate sollen
Freitag den 15. April d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gerichtskretscham zu Kottwitz,
circa 180 Schock Faschinen in größeren Partien öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Die Forstaufseher Schreiner zu Zedlitz, Gringmuth zu Kottwitz und Förster zu Strachate werden auf Verlangen die Faschinen in den Schlägen vorzeigen.
Kottwitz, den 6. April 1859.
[469] Der Oberförster **Blankenburg.**

[451] **Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Konditors Oswald Langner zu Jauer ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellnng

auf den 11. März 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Weiß zu Jauer bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 18. April 1859, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichslokale, am Markt, Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissarius, Herrn Kreis-Richter Coltitz anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. April 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **3. Mai d. J.** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwalters-Personals

auf den 26. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr

in unserem Gerichtslokal, im Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Coltitz zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Herren Justizräthe Keck v. Schwartzbach und Krüger und der Rechtsanwalt Pohler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Jauer, den 5. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 7. März 1858 in Nieder-Würgsdorf verstorbenen Hauptmanns a. D. Hans Heinrich Ludwig v. Richthofen ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den nur in einem sehr geringen Mobiliar bestandenen Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 7. Juli 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 14. Juli 1859 Vormittags 10 Uhr** in unserm Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [466]

Bolkenhain, den 20. März 1859.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Nachlasse des zu Kirchberg verstorbenen Müllers Florian Sterz gehörigen Grundstücke:

1) die Mühlenbesitzung Nr. 1a Kirchberg, geschätzt auf 9,368 Thlr.,
2) die Freistelle Nr. 1b Kirchberg, geschätzt auf 1,400 Thlr., und
3) die Ackerstücke Nr. 91 und Nr. 145 Kirchberg, zusammen geschätzt auf 4,904 Thlr.

sollen

den 20. Juni 1859 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Die Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenscheine können im Bureau II. eingesehen werden.

Falkenberg, den 27. Novbr. 1858. [44]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[467] **Offene Lehrerstelle.**

Es soll die zur Erledigung kommende achte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit welcher ein jährliche Einkommen von 180 Thlr. und von Michaeli 1860 ab Amtswohnung verbunden ist, baldigst anderweit besetzt werden.

Diejenigen Schulmänner, welche auf diese Stelle reflektiren wollen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 30. dieses Monats bei uns zu melden.

Strehlen, den 9. April 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [468]

Die Korbruthen- und Gras-Nutzung auf den bei Brieg belegenen Werdern, Paulauer-Werder von circa 45 Morgen, und Ziegel-Werder nebst Hirschberg-Werder, von ca. 21½ Morgen, soll vom 1. Oktober 1859 ab auf 6 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und zwar in 3 resp. 2 Parzellen oder aber im Ganzen.

Hierzu steht Termin

auf Montag den 18. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

nach beendetem Verkaufe der diesjährigen Korb-Ruthen — im Gasthofe zum rothen Hirsch in Brieg — an. Die im Termine vorzulegenden Pachtbedingungen können auch im hiesigen Geschäftslocal eingesehen werden, und wird daher hier nur bemerkt, daß Bestbietender ein Drittheil seines Gebotes als Caution zu hinterlegen hat. Die einzelnen Pachtparzellen werden die Herren Förster Heinrichs und Waldwärter Strauch von Vormittags 9 Uhr ab an Ort und Stelle vorzeigen.

Scheidelwitz, den 10. April 1859.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Auktionen.

Auktion.

Donnerstag, den 14. April d. J., Morgens von 9 Uhr ab, sollen im Hofe des alten Artillerie-Pferdestalles, im Bürgerwerder hierselbst, 22 Ctr. **altes Schmiede-Eisen,** bestehend in Bolzen, Anker, Krippenbügel und Schienen, ferner alte Lattirbäume, beschädigte Krippen von Gußeisen, Wasserleitungsröhre von Gußeisen, zwei Pumpenständer, Dachfenster von Blech, Thüren und Stallfenster von Holz, öffentlich, in kleinen Partien, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige sind hierdurch dazu eingeladen. [450]

Breslau, den 4. April 1859.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Auktion gußeiserner Waaren.

Mittwoch den 13. April Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,

gußeiserne Platten, Oefen, Ofentöpfe, Wagenbuxen, Bolzen, **sowie emaillirtes Geschirre,** [2647]

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Auction von Gold- und Silbersachen.

Donnerstag den 14. und Freitag den 15. April, jedesmal Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

goldene und silberne Brosche, Boutons, Armbänder, Ringe, Ketten und dergleichen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auct.-Commissarius.

Bekanntmachung.

In der Dampfbrennerei zu Kloda bei Reisen stehen zwei noch neue **Brenn-Apparate** zum Verkauf

Schloß Reisen, den 4. April 1859. [2476]

Fürstl. Sulkowskische General-Verwaltung. Molinek.
[2476]

☞ Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Bruder, den Thierarzt 1. Klasse, **Karl Friede,** zu Fürstenau, noch Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, diese an mich, als Testamentsvollstrecker, bis spätestens den 20. April d. J. einzusenden, nach diesem Termin sehe ich mich genöthigt, die Säumigen zur Einklagung zu bringen.

Eben so wollen sich in dieser Zeit die bei mir melden, die noch Forderungen an denselben haben, um sie nach erfolgter Prüfung der Richtigkeit in Empfang zu nehmen. [3673]

Eduard Friede, Schuhbrücke Nr. 71.

Mein am Kirchringe in Lissa, unweit des Bahnhofes gelegenes Grundstück, bestehend in einem großen dreistöckigen Speicher, großartigem Gewölbe und sonstigen Lagerräumen, in einem großen unmittelbar daran stoßenden und in Verbindung stehenden Wohngebäude: 14 heizbare Stuben, 2 Küchen, Keller, Waschküchen ꝛc.; ferner in einem Hintergebäude, Pferdeställe, Wagenremisen und Wohnstuben enthaltend, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind ohne Ausnahme massiv und im besten baulichen Zustande und eignen sich ebenso zu Fabrikanlagen, wie zum Betriebe großartiger kaufmännischer Geschäfte und Niederlagen. — Portofreie Anfragen erbitte ich mir unter meiner Adresse.

Izydor v. Jaraczewski,
[2623] auf Leipe bei Lissa.

In Schmittschen, Kreis Fraustadt, im Großherzogthum Posen, ¼ Meile von der Chaussee und Eisenbahn, zwischen Lissa und Schmiegel, in ganz deutscher Gegend, soll aus freier Hand eine **Ackernahrung** von 43 Morgen, 112 Quadratruthen, mit ganz neuen massiven Gebäuden, welche in der Feuerkasse mit 300 Thlr. versichert sind, verkauft werden. Auf dem Grundstücke kann eine Schmiede errichtet werden, weil bei 16 Wirthen, und einem verpachteten Dominium keine Schmiede vorhanden ist. Käufer haben sich beim Lehrer Herrn Igel in Radowitz bei Schmiegel zu melden. [2627]

Frische Mai-Schollen,

Schellfische, Kabliau, Dorsche, ganz große und mittelgroße **See-Aale, See-Zander,** große **Spiegelzwicken** und **Karpfen, See-Hechte** und **Forellen,** so wie auch **Teltower Rübchen** empfing so eben wiederum und offerirt: [3945]

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Ein Assortiment

Seidener Bänder

zu Garnirungen von Strohhüten sich besonders eignend, verkaufen wir in Folge ganz besonders günstiger Einkäufe größerer Partien,

50 pCt. unter dem reelen Werthe,

und verfehlen daher nicht, unsere geehrten Abnehmer hierauf aufmerksam zu machen.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzer-Straße 1. [2648]

Unter der Firma:

Raschkow & Krotoschiner

eröffnen wir mit dem heutigen Tage eine

Leinwand-, Wäsche- und Schnitt-Waaren-Handlung en gros und en détail

und sind wir durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt, **auffallend billig** zu verkaufen.

Raschkow & Krotoschiner,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15, im 1. Viertel vom Ringe.

Frühjahrs-Moden.

Einer geehrten Damenwelt die ergebene Anzeige, daß unser Waaren-Lager für die gegenwärtige Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet ist. Ohne irgend die Artikel und Preise namhaft zu machen, bietet unser Waaren-Lager in

allen erschienenen neuen Stoffen, Châles, Umschlage-Tüchern, Frühjahrs-Mänteln u. Mantillen

ꝛc. ꝛc. **die größte Auswahl,** und wird durch **fortwährende Zusendungen** stets mit den **neuesten Erzeugnissen** für die eleganteste wie für die Alltags-Toilette versehen. [2650]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Stickereien

empfiehlt in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen:

[2642] **Wendriner & Comp.,**

Blücherplatz Nr. 4.

Crinolinen von 9 Sgr. ab.	Cravatten u. Shlipse von 5 Sgr. an.	Sommer-Handschuhe von 2 Sgr. ab.



Kais. königl. allerh. priv.

Wirthschafts-Glanz-Lack für Fußböden, Möbel-, Haus- und Küchen-Geräthe,

à Pfd. 12 Sgr., 6 Pfd. 2 Thlr.

Von diesem beliebten, seit Jahren erprobten Glanz-Lack, der seiner vortheilhaften Eigenschaften wegen zur Lackirung jeder Art **Fußböden ꝛc.** in der **Reichshaupt-** und **Residenz-Stadt Wien,** sowie in vielen Städten der k. k. Kronländer vielseitig angewendet wird, sind Probe-Anstriche vorräthig, welche die schönen Farben in **mahagonibraun, nußbraun, goldgelb** ergeben.

Dieser Lack ist **ganz geruchlos, trocknet fast nach dem Pinselstrich,** ist **dauerhaft** und **prachtvoll glänzend,** so daß jede Wachsbohnerung **überflüssig** sein dürfte. In Wiener Salons wird **nur** dieser Lack angewendet.

Alleiniges Lager für Schlesien:

Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42. [2644]

Großer Ausverkauf. Wegen Verlegung meines Domicils löse ich mein **Strumpfwaaren-, Strickgarn-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft** gänzlich auf, und beginnt daher der Ausverkauf sämmtlicher Waaren zu billigen Preisen. [3924] **Bernhard Stern,** Nicolaistraße 15.

Nicht zu übersehen. [2576]

Mein **Vorwerk,** erster Antheil Gniazdow, 1½ Meile von Ostrowo, ½ Meile von Kalisch, ungefähr 1000 Schritte von dem Hauptzollamte Skalmierzyce und der von Breslau nach Kalisch u. s. w. führenden lebhaften Chaussee, enthält nur erster Klasse schwarzen Gartenboden 111 Morgen 66 Qu.-R., ein gutes anständiges Wohnhaus mit drei großen Zimmern, zwei Alkoven, geräumiger Küche und Dachstuben und ist mit Flachwerk gedeckt, eine große Scheuer mit 2 Tennen, Stallung für Pferde, Rind- und Schwarzvieh. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Zustande und im Viereck vom Areal umgeben, auch ist ein hübscher Obstgarten und ein geräumiger Hofraum dabei. Winteraussaat 30 Scheffel Roggen, 25 Scheffel Weizen. Dasselbe ist unter sehr leichten Bedingungen wegen Familienverhältnissen sofort noch unter 3000 Thlr. zu übernehmen. Kauflustige können sich direct unter frankirten Briefen an mich wenden. **N. v. Wyganowski.**

Vorwerks-Verkauf.

O. B. 116. Mit 6000 Thl. Anzahlung ist ein Vorwerk in Oberschesien, ¼ M. von der nächsten Stadt mit Bahnhof, für 18,000 Thl. zu verkaufen. Dasselbe — in Mitte seiner Felder gelegen — hat 300 M. Areal, unter solchem 396 M. Acker, 58 M. Wiesen, 23 M. Wald, die übrige Fläche Garten, Teich u. s. w., Erzlager, todtes und lebendes Inventar, guten Baustand — das Wohnhaus hat 7 Stuben und liegt im Garten. Selbstkäufern theilt Näheres mit die [2629]

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615, in Gr.-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.

Von der landschaftlichen Sequestration von Comprachtschütz und der hierzu gehörigen **Chamottziegelei Wullesruhe** habe ich eine bedeutende Anzahl verschiedener Sorten Chamottziegeln in **vorzüglicher** Qualität angekauft und offerire solche billigst frei Bahnhof Szepanowitz bei Oppeln.

[2631] **S. Juliusberg** in Oppeln.

Hotel Victoria in Lublinitz.

Einem geehrten reisenden Publikum, empfehle ich hiermit meinen neu und komfortabel eingerichteten Gasthof unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung hiermit angelegentlichst.

Lublinitz, im April 1859. [2633]

Joseph Pelka.

Ein Obermüller,

tüchtig in seinem Fach und mit guten Zeugnissen versehen, findet ein Engagement in der amerikanischen Dampf-Mühle des **A. Eichler** in Gerlachsheim bei Marklissa. [2625]

[3921] Frische

Geräuch. Silberlachse, Hamb. Speckbücklinge

empfiehlt:

C. J. Bourgarde.

Fasanen-Eier

werden vom Forstamt **Mechlin** bei Schrimm, Provinz Posen, gesucht. Näheres werden die Interessirenden ersucht dem Forstamte mitzutheilen. [2641]

---

300 Thlr. werden gegen Provision und sichere Deckung gesucht. Näheres Z. 30 poste restante Breslau. [3946]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 11. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93— 98	84	56—64	Sgr.
dito gelber	85— 90	76	55—64	"
Roggen . .	54— 56	52	47—50	"
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	"
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	"
Erbsen . . .	82— 88	72	60—66	"
Brennerweizen	—	—	40—52	"

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.

8. u. 9. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'02	27"6"'11	27"3"'87
Luftwärme	+ 11,4	+ 9,0	+ 14,1
Thaupunkt	+ 6,2	+ 4,8	+ 5,7
Dunstsättigung	65pCt.	70pCt.	50pCt.
Wind	W	SW	SW
Wetter	überwölkt	überwölkt	trübe

9. u. 10. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3"'29	27"3"'26	27"3"'58
Luftwärme	+ 7,8	+ 7,8	+ 10,3
Thaupunkt	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,2
Dunstsättigung	78pCt.	84pCt.	60pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 11. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		90 5/12 B.
dito öst. Währ.		86⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 B.
dito 1852	4½	99 B.
dito 1854	4½	99 B.
dito 1856	4½	99 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84¼ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	92¼ B.
Posener dito . .	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	87⅔ B.
dito neue Em.	4	87⅔ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	64¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	82¼ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger . .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	116¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	116¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	85¼ B.
dito dito	4½	91¾ B.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	42¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	38¼ B.
Minerva		—
Schles. Bank . . .	5	75 à 73 bz. u. G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅝ G. Hamburg kurze Sicht 152¼ B. dito 2 Monat 150 7/12 G. London 3 Monat 6. 19 7/12 B. dito kurze Sicht 6. 20 5/12 G. Paris 2 Monat 79 5/12 G. Wien österr Währung 83 7/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.